Nr. 231. Berlin, Dienstag, den 4. October 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 231. Berlin, Dienstag, den 4. October 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin von Baiern, Vicomte de Vaublanc, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Königl. Baierischen Geheimen Rath und Leibarzt v. Geitl den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Königl. Baierischen Hof-Secretair, Rath Pfistermeister, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Den bisherigen Director der Centralstelle für Preß-Angelegenheiten Dr. Quehl zum General-Consul in Kopenhagen; sowie

Den Theater-Director Arthur Woltersdorff zu Königsberg in Pr. zum Commissionsrath zu ernennen; ferner

Dem Major v. Trützschler des 19. Infanterie-Regiments, sowie dem Hautboisten Stein des 8. Infanterie-Regiments, die Anlegung der ihnen verliehenen, von des Herzogs von Anhalt-Bernburg Hoheit gestifteten Denkmünze zu gestatten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Seidenwirker Theodor A. Scheuritzel zu Berlin unter dem 10. April d. J. ertheilte Patent

auf eine Einlese-Maschine für gemusterte Gewebe in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Verbindung

wird hierdurch aufgehoben.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

1) Die Gemälde- und die Sculpturen-Galerie im vorderen Königlichen Museum sind an jedem Montag und Sonnabend, die Sammlungen der antiken Vasen, gebrannten Thonwerke und Bronzen im Antiquarium ebendaselbst, an jedem Mittwoch, mit Ausnahme der Feiertage, dem Besuche des Publicums geöffnet; und zwar:

in den 6 Wintermonaten von 10 bis 3 Uhr,
in den 6 Sommermonaten von 10 bis 4 Uhr.

Jedem anständig Gekleideten ist an diesen Tagen der Eintritt in die genannten Abtheilungen ohne Weiteres gestattet. Kinder unter 10 Jahren werden gar nicht, Unerwachsene aber nur in Begleitung älterer Personen zugelassen.

2) Die Königliche Kunstkammer und die ethnographische Sammlung im Königlichen Schlosse sind an jedem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag

in den 6 Wintermonaten von 10 bis 3 Uhr,
in den 6 Sommermonaten von 10 bis 4 Uhr,

geöffnet. Der Besuch ist jedoch nur gegen Einlaßkarten gestattet, welche auf vorangegangene, beim Castellan der Königlichen Museen zu machende Meldung ebendaselbst verabfolgt werden.

3) Den Galerie-Dienern, Portiers ꝛc. ist es durchaus untersagt, bei der Ausübung ihrer Dienstpflicht irgend ein Geschenk anzunehmen.

Berlin, den 1. October 1853.

General-Direction der Königlichen Museen.

Magistrat.

Nach dem Beschluß der Communal-Behörden soll der Geburtstag Sr. Majestät des Königs am 15. October c. durch ein Festmahl, an welchem jedoch nur Communal-Beamte Theil nehmen dürfen, feierlich begangen werden. Diejenigen Communal-Beamten, welche dem Feste beizuwohnen wünschen, wollen sich entweder am Mittwoch den 5. d. Mts., am Donnerstag den 6. d. Mts. oder am Freitag den 7. d. Mts., Vormittags von 9 bis 1 Uhr, auf dem Berlinischen Rathhause, Spandauerstr. Nr. 55, bei dem Bureau-Vorsteher Herrn Remitz, oder auf dem Köllnischen Rathhause, Gertraudtenstr. 1, bei dem Bureau-Vorsteher Herrn Mielisch, in die ausgelegten Listen eintragen lassen, und werden die Einlaßkarten sodann ausgereicht werden. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Berlin, den 1. Oct. 1853. Das Fest-Comité.

Abgereist: Der General-Bau-Director Mellin, nach Wien.

Die Verhältnisse der Handwerker

sind freilich bei uns durch die unbeschränkte Gewerbefreiheit in eine solche Auflösung gerathen, daß es auch bei der vollkommensten Erkenntniß und bei dem besten Willen schwer genug sein würde, die Schäden zu heilen. Niederreißen ist immer leichter als aufbauen, und Gesetze geben das ist minder schwierig, als Zucht schaffen. Es giebt aber nirgends eine wahre Freiheit ohne Zucht, und so wird man auch die Handwerker nicht erretten können aus ihrem jetzigen Elend — sittlichem wie leiblichem — wenn man der Zuchtlosigkeit nicht steuert.

Es muß wieder ein Handwerkerstand geschaffen werden, wo jedes Glied seinen festen Platz hat, seine Standesrechte und seine Standespflichten. Aus solcher Verbindung entwickelt sich das Bewußtsein der Standes-Ehre, und in diesem Worte liegt das Geheimniß gesunden Lebens beschlossen für jeden Stand.

Standes-Ehre, — wie aber soll der Handwerker sie erlangen, wenn die Bureaukratie das Gewerbewesen oft genug so behandelt, als ob der magistratualische Beisitzer der Herr des Gewerkes sein sollte? wenn man vielfach die gesunden Regungen unter den Handwerkern — statt frisch an dieselben anzuknüpfen auf Hoffnung — mit mißtrauischen Augen betrachtet, ob auch etwa dadurch irgend eines Herrn Stadtraths Bequemlichkeit genirt werden möchte? Oder andererseits, — wie sollen die Gewerke sittlich gehoben und durch die rechte Beschränkung gekräftigt werden, wenn etwa dort ihnen verwehrt würde, den Lehrling wegen Nicht-Kenntniß der christlichen Lehre abzuweisen, weil der Junge ja ein Deutsch-Katholik, also auf ihn die gesetzliche Vorschrift nicht anzuwenden wäre? — oder wenn hier die Anforderungen der Gewerke dadurch dürften umgangen werden, daß irgend ein „ungelernter" Jemand eine gewisse Anzahl Arbeiter engagirt und nun statt des Gewerbes die Fabrikation von Stöcken und Regenschirmen betreibt? —

Bureaukratische Bevormundung und radicale Schrankenlosigkeit sind eben auch auf diesem Gebiete wie überall die Gegner der gesunden Freiheit, und man könnte hier noch viele ähnliche Fragen thun. Doch nicht auf's Antworten kommt es an, sondern darauf, daß ein Anfang gemacht werde bei den Leuten, die den lebhaften Wunsch und den energischen Willen haben, solidere Grundlagen für ihre Gewerke zu suchen. So lange man nicht den Versuch macht, ob es geht, darf man nicht mit hochmuthsvollem Mitleid behaupten, daß es nicht gehe. Bloß durch Reglements und Normal-Statute wird man keine bewußtseinsvollen Gewerke schaffen. Das Leben läßt sich eben nicht decretiren.

Und noch eine verwandte Frage. Frei muß man auch die Arbeiter machen in den Fabriken. Wir sind nicht Gegner der gesunden Industrie; sie hat entschieden ihre Berechtigung. Aber wir sind Feinde jenes Industrialismus, dem Menschen nur Ziffern sind für das Facit seiner Jahres-Bilance, und der seine Arbeiter behandelt, als ob es Citronen wären. Ausgepreßt — weggeworfen! — Dies Verhältniß kann nur ein gesundes werden, wenn dem Fabrikbesitzer das Recht beschränkt wird, seine Arbeiter ganz nach Belieben zu entlassen, gerade in den schlimmsten Zeiten; wenn er neben dem Recht, welches er hat, auch strengere Pflichten gegen seine Leute übernimmt. Wir wissen, daß es Fabrikanten giebt, die das eingesehn haben und die danach thun. Aber viele handeln an ihren Leuten so, daß Leibeigenschaft wie ein Ideal erscheint. Und je mehr brotloses Proletariat, desto mehr Jünger des Socialismus.

Deutschland.

□ **Berlin,** 3. October. Die Bundes-Inspectionen, welche in den jüngsten Wochen die Deutschen Heere zu glänzenden Beweisen ihrer Tüchtigkeit herausforderten, haben weithin die Ueberzeugung verbreitet, daß wir auch einen äußerlichen Hort gegen unsere Feinde haben, daß wir ein waffenstarkes Volk sind, und daß es in Deutschland nicht übersehen wird, welche Heermassen jenseit seiner Grenzen stehen, nur eines Befehles gewärtig ... Merkwürdig, daß die liberale Presse auch bei dieser großartigen Schaustellung Deutscher Waffentüchtigkeit „in den Trank der süßen Zuversicht" sich genöthigt sieht „einen Tropfen Wermuth" zu mischen. Und wozu? Etwa um dadurch auf einen noch vor der Schlacht zu beseitigenden Fehler aufmerksam zu machen, um zu helfen, um den Sieg gewisser zu machen? — Man wird darauf antworten können, wenn man den folgenden Satz der Kölnischen Zeitung gelesen hat, einen echt Gothaischen Satz, schön schwarz-roth-gold von oben bis unten und mißvergnügt comme il faut. Hier steht er:

Man verschone uns mit hohlen Worten! Es giebt Deutsche „Bundes-Contingente", aber — ein einiges Deutsches „Bundes-Heer" giebt es nicht! Es giebt ein Oesterreichisches Heer, vor dem wir den Hut ziehen, und das sich in den letzten drangvollen Jahren des Kaiserstaates von Neuem mit hohem Ruhme bedeckt hat; aber es ist das kein Deutsches Heer und dient nicht dem Deutschen Interesse. Es giebt ein Preußisches Heer, das von altem Ruhme und — in seinem besten Theile — von neuen begeisterungsvollen Hoffnungen lebt; aber, wenn es auch die Möglichkeit und den Beruf enthält, vollständig zum Deutschen Heere zu werden, — theils ist in ihm das Bewußtsein dieses Berufes noch nicht völlig zum Durchbruch gekommen, theils ist es für sich allein durchaus nicht ausreichend für die Rolle, welche die Deutsche Nation im Welt-Drama noch auszuführen hat. Die „Heere" von Baiern, Hessen-Darmstadt und Bückeburg sind Zwitterdinge, von unheilbarer Krankhaftigkeit. Da ihre respectiven Staaten keine geschichtlichen Mächte sind und ihre „Rolle im Welt-Drama" höchstens in den patriotischen Phantasieen z. B. der Herren v. d. Pfordten und Victor Strauß existirt, so fehlt ihnen der nothwendige höhere Halt und Grund eines jeden wahren „Heeres", das immer etwas ganz Anderes, als eine Polizei-Mannschaft sein muß. Baiern ist vielleicht eine schöne und liebe Heimath; aber es ist darum noch kein — Vaterland! Einem Heere aber ohne politisches Vaterland fehlt in jedem Falle der sichere Leitstern in der eigenen Brust, und wenn es dem Rufe des ihm entrückten großen nationalen Vaterlandes folgt, so hängt es dann oftmals fast nur vom Zufalle ab, ob es hierbei die rechte Bahn der Ehre einhält, wie sie das Sächsische Heer in den Tagen der Völkerschlacht von Leipzig einschlug, oder ob es auf den Weg der Schande sich verirrt, auf den das Baden'sche „Heer" 1849 unselig fortgerissen wurde.

— Se. Majestät der König sind gestern Nachmittag 5½ Uhr von Potsdam abgereist, um Sich nach Warschau zu den Manövern der dort zusammengezogenen Truppen zu begeben, und haben Berlin um 6 Uhr auf der Verbindungs-Bahn passirt. Allerhöchstdieselben beabsichtigten bis Ratibor ohne Unterbrechung zu reisen, dort auszuruhen und Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich zu erwarten, Allerhöchstwelcher ebenfalls gestern Abend Wien verlassen hat. Von Ratibor aus werden beide Monarchen gemeinschaftlich reisen und heute Abend in Warschau eintreffen. Die Dauer des dortigen Aufenthalts ist dem Vernehmen nach auf drei Tage bestimmt. Am ersten Tage wird die große Parade sein. Von Potsdam und hier aus haben Se. Majestät begleitet die Flügel-Adjutanten Oberst v. Schöler, Oberst-Lieutenants Frhr. v. Manteuffel und Graf zu Münster-Meinhoevel, so wie der Leib-Arzt General-Stabs-Arzt Dr. Grimm. Von Ratibor aus wird der General-Adjutant General-Lieutenant v. Lindheim sich dem Gefolge Sr. Majestät anschließen. Dem Vernehmen nach ist die Reise Sr. Majestät auf wiederholte dringende Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland erfolgt. (Vergl. Wien.)

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen wird Höchstsich, wie wir hören, in den nächsten Tagen nach der Schweiz begeben.

— Der Finanz-Minister von Bodelschwingh ist gestern Abend nach Hamm gereist, will sich am 6. nach Düsseldorf begeben und gedenkt am 9. oder spätestens am 10. d. M. hierher zurückzukehren.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 6. Division v. Thümen, welcher als Bundes-Bevollmächtigter mit der Inspicirung der Bundes-Contingente des 10. Bundes-Armee-Corps betraut war, ist nach nunmehr beendeter Inspicirung gestern wieder hier eingetroffen und hat sich auf seinen Posten nach Brandenburg begeben. Mit dem General sind zugleich die demselben beigegebenen Offiziere: Major Fligeli vom 3. Artillerie-Regiment und Hauptmann Schwarz vom 13. Infanterie-Regiment, hier angekommen.

— Der General-Major und Commandeur der 8. Infanterie-Brigade Ehrhardt ist von Bromberg hier angekommen.

— Der Königlich Preußische Geschäftsträger in Hamburg und den Großh. Mecklenburgschen Höfen ꝛc., Wirkliche Legationsrath v. Kamptz ist von Hamburg, der Königlich Schwedische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe, General-Major und Kammerherr v. Nordin von St. Petersburg, und der Königlich Hannoversche Consul in Memel Geisler von Stettin hier angekommen.

— Der Kaiserlich Oesterreichische Geheime Rath und Kämmerer Graf Esterhazy ist von Dresden, der Herzoglich Braunschweigsche Finanz-Director v. Thielau von Braunschweig, der Herzoglich Sachsen-Altenburgsche Wirkliche Geheime Rath Edler von Braun von Altenburg und der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director Goering von Hannover hier angekommen.

— Der Prinz Karl v. Schönaich-Carolath ist von Köthen kommend nach Breslau, der Französische Consul in Danzig Durant de St. Andree von Paris nach Danzig und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Moore von Olmütz nach London hier durchgereist.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IX. zu Reuß ist nach Jänkendorf, und der Kaiserl. Russische Oberst und Flügel-Adjutant Fürst Kurakin nach Paris von hier abgereist.

— Der Kaiserl. Russische General Graf Armfeld ist nach Köln, der Kaiserl. Russische Generalmajor von Bobiloff nach Frankfurt a. M., der Königl. Dänische Generalmajor v. Hedemann nach Dresden, der Königl. Consul in Hamburg, Stägemann, nach Hamburg, der Kaiserl. Russische Cabinets-Courier Visconti nach Paris, und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Haveland nach London von hier abgereist.

— Das Mandat des bisherigen Präsidenten der Ersten Kammer, Grafen v. Rittberg, ist erloschen, weil derselbe zum Wirklichen Geheimen Rath (Excellenz) befördert worden ist.

— Der Abgeordnete des Lissaer Kreises zur Zweiten Kammer, Gymnasial-Director Gladisch, hat sein Mandat niedergelegt.

— Der als vaterländischer Geschichtsforscher (besonders auch durch seine Theilnahme an den Quellen-Forschungen von Pertz) bekannte Gelehrte Dr. R. Willmans ist vor einigen Tagen zum Königl. Archivarius und Director des Provinzial-Archivs zu Münster ernannt worden.

— Die officiöse „Oesterreichische Correspondenz" bezeichnet die Olmützer Besprechung als dem Frieden günstig und theilt mit, daß der Pforte ein neues Ausgleichungsmittel dargeboten worden sei.

— Behufs der Revision der Allgemeinen Wittwen-Pensions-Kasse traten am Sonnabend Abend im Cultusministerium die Commissarien der betreffenden Ministerien (Cultus-Ministerium, Finanz-Ministerium, Ministerium des Innern, Handels-Ministerium) in einer Conferenz zusammen. Die seit längerer Zeit beabsichtigte Revision dieser Anstalt, deren Statuten noch aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammen, dürfte nunmehr baldigst in's Leben treten.

— Gestern Vormittag trafen die Rekruten fürs Gardecorps aus dem Bereich des 7. Armeecorps (Westphalen), etwa 700 Mann, per Eisenbahn von Magdeburg hier ein. Dieselben wurden theils im Ordonnanzhause, theils in den in der Nähe desselben liegenden Stadttheilen einquartiert. Heute Vormittag 10 Uhr fand die Vertheilung der Rekruten an die verschiedenen Truppentheile des Gardecorps im hiesigen Zeughause statt. Der demnächst (am 4. October) eintreffende Transport Garde-Rekruten ist aus dem 8. Armeecorps-Bezirk, wozu die Regierungsbezirke Koblenz, Trier, Aachen, Köln und die Hohenzollernschen Lande gehören.

— Der Staats-Anzeiger bringt folgende Verfügung: Die in Hannover erscheinende Zeitung für Norddeutschland soll von den Preußischen Post-Anstalten nicht ferner debitirt werden. Die auf dieses Blatt eingehenden Bestellungen sind daher unausgeführt zu lassen und die noch ferner eingehenden Nummern desselben den Abonnenten nicht auszuliefern. Berlin, den 30. September 1853. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. von der Heydt.

— Die Kasseler Zeitung schreibt: „Obschon der Nachricht, daß die Hauptpositionen des Oesterreichischen Zolltarifs von 105 auf 80 vermindert worden, widersprochen wurde, hat dieselbe, wie wir verläßlich hören, doch ihre Richtigkeit. Es versteht sich von selbst, daß diese Verminderung der Positionen des Oesterreichischen Zolltarifs nicht den entferntesten Einfluß auf die durch den Zoll- und Handelsvertrag vom 19. Februar d. J. vereinbarten Zwischenzollsätze hat; sie ist nur eine Vereinfachung dieses Tarifs im Sinne des gedachten Vertrages."

— Schon längst beabsichtigte die Regierung des Fürstenthums Lippe-Detmold, sich auf irgend eine Weise an das Norddeutsche Eisenbahn-Netz anzuschließen, und Seitens der Preußischen Regierung wurde bereits für einen Anschluß an die Westphälische Bahn bei Neuenheerse die Expropriation zugestanden. Da dieser Anschluß aber nur durch unverhältnißmäßigen Kosten-Aufwand, wegen der großen Terrain-Schwierigkeiten, herzustellen war, so hat die Lippe'sche Regierung dem Vernehmen nach beschlossen, von einem Anschluß bei Neuenheerse ganz abzustehen, dagegen aber von der Köln-Mindener Bahn — bei Herford — ausgehend über Lemgo, Detmold, Nieheim, Hörter und Beverungen nach Karlshafen zum Anschluß an die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn zu bauen. Es würde diese Bahn eine Fortsetzung der Hannöverschen von Ostfriesland ausgehenden Bahn sein, welche gleichfalls eine Meile von Herford — bei Löhne — sich mit der Köln-Mindener Bahn verbinden wird. Dadurch würde eine directe Verbindung zwischen der Nordsee und Mittel- und Süddeutschland durch die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn bewirkt werden. Die Lippe'sche Regierung hat sich bereits mit dem Preußischen Gouvernement in Verbindung gesetzt, um das Expropriationsrecht in den Kreisen Hörter und Herford für die projectirte Bahn zu erhalten. Terrain-Schwierigkeiten sind für diese Strecke nicht vorhanden.

— Die lange ventilirte Frage wegen Organisation der Verwaltung in den Hohenzollernschen Landen dürfte nunmehr in der kürzesten Frist ihre endliche Erledigung finden. Die Commissarien der betreffenden Ministerien hatten vor einigen Tagen mit dem ehemaligen Regierungs-Director v. Wangenheim, dem die Bearbeitung der sämmtlichen Hohenzollernschen Angelegenheiten unter dem Minister-Präsidenten obliegt, eine Conferenz, in welcher, wie wir hören, die sämmtlichen in dieser Angelegenheit erhobenen Widersprüche und Gegensätze ihre Ausgleichung gefunden haben. Wir sind um so mehr darüber erfreut, als nunmehr doch die eigenthümlichen Verhältnisse dieses jüngsten Landestheiles diejenige Berücksichtigung gefunden haben, die wir zu verschiedenen Malen so entschieden gewünscht haben. Wie wir hören, ist nämlich von der Bildung zweier Landraths-Aemter Abstand genommen worden, und es wird die Verwaltung nach wie vor den bestehenden Ober-Aemtern überlassen bleiben. Daß zwei oder drei Ober-Aemter (bisher 9) durch Zusammenziehung einiger kleineren dabei eingehen, ist dem Interesse der dortigen Unterthanen durchaus nicht zuwider.

— Einen wichtigen Beitrag zur Feststellung unserer vielbesprochenen Indigenats-Verhältnisse liefert ein kürzlich ergangenes Erkenntniß des Ober-Tribunals, wodurch anerkannt wird, daß Ausländer, welche vor Einführung des Gesetzes vom 31. December 1842 mit Zulassung der Verwaltungsbehörden ihren Wohnsitz innerhalb des Preußischen Staates aufgeschlagen hatten, hierdurch das Preußische Staatsbürgerrecht erlangt haben.

— Das neulich erwähnte Reglement, welches vom Handelsminister den Regierungen zur Nachachtung bei Auswanderungs-Angelegenheiten zugefertigt wurde, verpflichtet die Unternehmer von Auswanderungs-Transporten, a) denjenigen Regierungen, in deren Bezirk sie unmittelbar oder durch Agenten Geschäfte machen, Formulare der von ihnen abzuschließenden Beförderungs-Verträge einzureichen; b) fortlaufende genaue Register über diejenigen Personen zu führen, über deren Beförderung von ihnen Verträge abgeschlossen sind; c) Duplicate aller von ihnen abgeschlossenen Verträge aufzubewahren; d) die Register und Duplicate der Orts-Polizeibehörde vorzulegen; e) der Regierung einen jährlichen Geschäftsbericht und ein Verzeichniß der von ihnen beförderten Personen einzureichen.

— In Folge eines Ministerial-Erlasses haben die meisten Bezirks-Regierungen eine Sammlung und systematische Zusammenstellung der localen und provinziellen Polizei-Verordnungen, welche in den verschiedenen Verwaltungs-Bezirken erlassen worden, veranstaltet. Diese Sammlungen schließen sich größtentheils an das im Auftrage des Ministeriums des Innern herausgegebene und zur Anschaffung empfohlene Handbuch der bestehenden allgemeinen Polizei-Gesetze und Verordnungen an. — Einzelne Regierungen haben in einer Uebersicht des Amtblattes denselben Zweck zu erreichen gesucht; die Regierung zu Potsdam wird einen besonderen Abdruck im Buchhandel erscheinen lassen.

— Das Landes-Oekonomie-Collegium hat, wie die Spen. Ztg. berichtet, vor Kurzem die landwirthschaftlichen Vereine davon in Kenntniß gesetzt, daß der Zweck, welchen man bei der Verleihung von Drainröhren-Pressen verfolgt habe, jetzt als erreicht betrachtet werden könne. Es seien Ziegelei-Besitzern in verschiedenen Landestheilen solche Pressen verliehen worden, um die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf die Wichtigkeit der Culturverbesserung, welche durch die Drainage bezweckt werde, hinzuweisen. Da nunmehr das Drainiren bereits in ausgedehnter Weise Gegenstand der Aufmerksamkeit intelligenter Landwirthe sei, so werde die Fabrikation der Röhren zunächst der Industrie der einzelnen Unternehmer überlassen werden können.

— Die dem „Hallischen Courier" entnommenen Notizen (in No. 230 dieser Zeitung) über die Amtstrachten der Professoren sind, wenigstens was Halle anbetrifft, grundfalsch. Der Prorector in Halle hat kein rundes, sondern von jetzt an ein viereckiges Barett. Die Decane haben keinen Doctor-Rock von wollenem Stoff, sondern schwarzseidene Mäntel mit darüber geschlagenen, über die Schultern reichenden, wie an den alten Fürstenmänteln, mit Hermelin verbrämten Sammetkragen in den Farben der Facultäten. Diese Farben sind für die theologische Facultät schwarz (nicht violett), für die juristische scharlach (nicht purpur), für die medizinische colombin (nicht scharlach) und für die philosophische violett (nicht dunkelblau). Die Decane haben runde Sammt-Baretts in den genannten Facultäts-Farben. Die ordentlichen Professoren tragen nicht schwarze Doctor-Röcke mit Aufschlägen in den Facultäts-Farben, sondern Doctor-Mäntel, gleich denen auf Englischen Universitäten mit langen Hänge-Aermeln, ganz in den Facultäts-Farben, aus Tuch und mit gleichfarbigem, übergeschlagenen Kragen und Vorder-Besatz von Sammt, und gleichfarbige viereckige Baretts. Den außerordentlichen Professoren und Privat-Docenten fehlt an ihren Doctor-Mänteln der Sammet-Besatz, sowie ihnen überhaupt nachgelassen ist, ob sie sich die Amtstracht anschaffen wollen oder nicht.

Stettin, 1. October. Das hiesige Königl. Bank-Comptoir und die Ritterschaftliche Privat-Bank haben heute den Discontosatz auf 5 pCt. erhöht.

Feuilleton.

Parteien in Nord-Amerika.

⊙⊙ New-York, 8. Septbr. [Schildereien II.]*) Krisen allüberall, und die Europäische Politik liegt so, daß das Gewicht einer neuen Macht nach allen Seiten hin schwer in die Waage fallen muß. Nord-Amerika ist eine solche Macht und scheint seine Zeit zum Eintritt in das große Interim klug gewählt zu haben. General Pierce, von der Demokratie mit unendlichem Jubel zum Präsidenten gewählt, will den Boden der Popularität, den er im Innern schnell genug eingebüßt hat, auf Europäischer Erde wieder erobern. Nicht länger verlacht man hier die alte Warnung: „Das Meer trägt"; man empfindet an den entlegensten Küsten des Mittelmeeres die Schwere der Wahrheit, daß äußerliche Entfernungen die alte Welt nicht mehr vor Neu-Amerika sichern können. — Neu-Amerika, das ist der rechte Name für das pfiffige Yankeethum unter dem Sternenbanner. Anmaßender hat dieses Volk nie seine Stimme erhoben, dreister nie der alten Welt die Fehde angekündigt, und auf der Insel Manhattan liegen die ehernen Schlüssel der Zukunft begraben. Wer führt die Wünschelruthe, sie zu finden?

Viele Räthsel lösen sich, wenn wir die Chronik der Nord-Amerikanischen Staatengeschichte zurückblättern; dort steht die Vorrede zu den Debatten, welche aus dem Munde der Kanonen auf den Meeren Europa's geführt werden dürften. Dort regiert die Partei. Und diejenige, welche in dem zeitigen Präsidenten den persönlichen Ausdruck ihrer Principien gefunden, die Partei der einfachen „Demokraten", hat ihre Rivalen — die Whigs und die freien Demokraten (Freiboden-Männer) — hinter die Front gedrängt. Werfen wir einen Blick auf diesen dreifach gespaltenen Fächer: seine Inschrift ist die Geschichte der Zukunft Amerika's.

Die Whigs sind die ältere Partei; sie hat sich von ihren alten Siegen zu der ehrenwerthen Devise bekehrt: „Ich warte auf meine Zeit!" Sie ist so gut, wie ihr Ruf, sie repräsentirt die Intelligenz und den Besitz und hat nie ganz die Traditionen des Europäischen Mutterlandes aufgegeben. Dem Tagesgeschrei „Republikanische Gleichheit!" setzen sie die Ueberzeugung entgegen, daß diese Theorie nirgends mit der Praxis stimme; daß Naturanlage, Erziehung und äußere Verhältnisse von jeher einen solchen Unterschied unter den Menschen begründet haben, daß sie in Leistungen und Ansprüchen weit auseinander stehen. „Alle Menschen sind gleich," sagt Jefferson, der Vater der jetzt am Ruder befindlichen „demokratischen" Partei. „Das Volk hat keinen ärgeren Feind, als sich selbst," erklärte Alexander Hamilton, der Gründer der Whigs. Die Whigs suchten in der Autorität, im Congreß folgerichtig immer ihre Stärke; sie sandten ihm die bedeutendsten Talente zu und stärkten nach Kräften die Executive. So wirkten sie von jeher auf die Schöpfung der Flotte nicht durch das Volk, sondern durch den Congreß; abhold den kleinlichen Souverainetäten der Einzelnstaaten feiern sie die Centralisation und deren praktische Resultate, wie da sind eine Nationalbank, Nationalsteuern und Nationalschulden. — In ihrer Stellung zur Sclavenfrage sind sie, ohne Freunde der Sclaverei zu sein, doch nicht Neuerer auf diesem gefährlichen Boden. Sie erkennen sie als eine alle Verhältnisse durchdringende Thatsache an, und wiewohl sie von den Einzelnstaaten ein Aufgeben ihrer Souverainetät zu Gunsten einer Central-Regierung begehren, wollen sie doch in der Sclavenfrage kein Interesse dieser Einzelnstaaten verletzt sehen, um ihren Worten nach „nicht die für die Gründung und Aufrechthaltung der Republik unerläßliche Einheit unter den ehemaligen nördlichen und südlichen Colonieen zu stören."

Im Jahre 1849 setzten die Whigs die Präsidentenwahl Taylors durch, der mehr ein glücklicher Soldat, als ein weitsichtiger Staatsmann war und am wenigsten ein begehrliches Auge über den Ocean warf, um eine Rolle zu spielen auf dem Welttheater zu Gunsten republicanischer Beglückungs-Theorieen. — Das Programm, welches die Whigs — um ihren Candidaten Winfield Scott von New-Jersey geschaart — vor der 1852 vollzogenen Präsidentenwahl entwarfen, giebt von diesem Neutralitätsprincip dem Auslande gegenüber deutliches Zeugniß. Der dritte Paragraph dieses Programms lautet wörtlich: „Wir verkündigen, daß wir, obgleich kämpfende Freiheit die wärmsten Sympathieen der Whig-Partei erregt, doch fest den Grundsätzen des Vaters unserer Republik anhängen; nämlich, daß wir uns aller verwickelnden Verbindungen mit fremden Ländern enthalten und das unsrige niemals verlassen, um auf fremdem Boden zu stehen u. s. w." — Von der jetzt herrschenden Partei ist dieses Document zu den Todten geworfen und wird als eine Schwärmerei friedlicher Gemüther belächelt.

Diese herrschende Partei der „Demokraten", aus denen sich die dritte Kategorie — die der freien Demokraten oder Freiboden-Männer — aussonderte, arbeitet im Gebiete der innern Politik nach einer populären Methode des Fortschritts und ist sich ihrer Erfolge sicher, da sie weiß, daß die demokratischen Ideen besser mit dem Instinct und dem unbestimmten Fortschrittsdrange der Massen harmoniren, während die Whigs mehr Nachdruck auf die Thatsachen legen. Die Demokraten nehmen das Volk, wie es ihren Vorsätzen nach sein sollte, die Whigs, wie es ist. Dennoch siegten die Ersteren durch ihre geschickte Ausbeutung jenes Volks-Instincts, jenes unbestimmten Fortschrittsdranges in den Massen. Im Gegensatze zu den Whigs reden sie eine erbitterte Sprache gegen das Project einer Centralisation der Gewalten im Repräsentantenhause von Washington, gegen die Verkürzung der Souverainetät in den Einzelstaaten, bestreiten sogar der General-Regierung die Macht, ein „allgemeines" System innerer Verbesserungen ausführen zu dürfen, und wollen derselben ebenso wenig die Befugniß zuertheilt wissen, eine Nationalbank zu creiren und die Schulden der einzelnen Staaten auf eine große charte blanche zu übernehmen. Sie fürchten, daß im anderen Falle „die Geschäfte des Landes unter die Controle einer concentrirten Geldmacht" gestellt würden und diese ein Todfeind werde für die Freiheiten und Institutionen des Volks. Während die Whigs das Stimmrecht als Vollbürger für den Eingewanderten von einem fünfjährigen Besitz im Lande abhängig machen wollen, eifern die Demokraten gegen jede Verweigerung dieses Privilegs, sobald der Fremde seinen Fuß nur auf Amerikanischen Boden gesetzt habe. Obgleich entschiedene Vertheidiger des Asyls für „Unterdrückte aller Nationen", zählen sie doch die Abolitionisten zu den gefährlichsten Feinden des Selfgovernments jedes einzelnen Unionstaates und machen in ihren Humanitätstheorieen eine sehr auf Schrauben gestellte Ausnahme zum Nachtheil der Schwarzen Farbe und reden der Auslieferung entlaufener Sclaven entschieden das Wort. — Merkwürdiger Weise enthält das Programm, welches diese Partei im vorigen Jahre zur Unterstützung ihrer Machinationen für General Pierce entwarf, keinen deutlichen Hinweis auf ihre Haltung in der auswärtigen Politik. Sie ist der Intervention nur unter gewissen Clauseln zugethan, und schwerlich fällt die Verantwortung der großen ostensiblen Schritte, welche die Regierung Europa gegenüber im Westen und Südosten unseres Welttheils gethan, der herrschenden Partei der „Demokraten" und ihrem Chef, dem Präsidenten, allein zu. Denn nicht in ihren Principien beruht diese eclatante Anmaßung; sondern sie wird genährt und geschürt durch die dritte, jener geistesverwandte Partei der „freien Demokraten", welche an überstürzendem Radicalismus die Cohorten der 1848 in Deutschland aufgetauchten Rothen von der äußersten Linken fast überbieten und durch den Tumult der Massen die gemäßigten Demokraten rücksichtslos in die gegenwärtigen Conflicte gedrängt haben.

Die „freien Demokraten" oder „Freibodenmänner" — der letztere Name ist jünger — stehen in den Massen; sie sind die Wortführer der Clubs, die Verfechter der Urwähler-Regierung von unten auf; sie sind das Holz, aus denen ein neuer Robespierre sich Jacobiner schnitzen könnte. — Es gehören dazu die enragirtesten Abolitionisten, die Antirenters (welche Befreiung ihres in einigen Counties von New-York gelegenen Grundbesitzes von gutsherrlichen Lasten und Renten anstreben) und die Social-Reformer vom reinsten Wasser. Aus den Vorsätzen der Antirenters haben die Freesoilers (Freibodenmänner) bestimmende Grundsätze für ihr Programm entnommen, für welche diese Formel existirt: „Wir schreiben auf unser Banner „Freier Boden, freie Rede, freie Arbeit und freie Männer", und wollen unter diesem Banner fechten, bis der Sieg unsere Anstrengungen krönt." Dem Centralisations-Princip gestehen sie nur für die Ausführung gemeinnütziger Bauten, wie die von Straßen, Canälen und Eisenbahnen, eine practische Berechtigung zu, erkennen in jedem Eingewanderten sofort einen stimmberechtigten Bürger Nord-Amerika's und begehren für ihn die unentgeltliche Ueberlassung einer bestimmten Quantität von Ländereien. —

„Vernichtung der Sclaverei!" diese Worte bilden den Eingang und den Ausgang ihres politischen Glaubensbekenntnisses. Sie sagen in ihrem Programm vom vorjährigen Datum, mit welchem sie den Radicalen P. Hale von New-Hamshire in den Wahlkampf um den Präsidentenstuhl führten: „Die Bundesregierung hat nicht mehr Recht, einen Sclaven zu machen, als einen König, und nicht mehr Recht, Sclaverei zu begründen, als eine Monarchie. Dem ewigen und unverschämten Verlangen der Sclavenmacht nach mehr Sclavenstaaten, Sclavengebieten und der Nationalisirung der Sclaverei ist nur eine Antwort zu geben, nämlich — keine weiteren Sclavenstaaten, keine nationalisirte Sclaverei und keine nationale Gesetzmacherei zur Auslieferung von Sclaven." — Nichts kann endlich deutlicher und unumwundener die Tendenz dieser Partei in der auswärtigen Politik charakterisiren, als das einfache Citat des dreizehnten Paragraphen ihres Programmes: „Jede Nation hat das Recht der Selbstregierung. Fremde Intervention gegen dieses Recht ist eine offenbare Verletzung des Völkerrechts, gegen welche jede Nation mit allen geeigneten Mitteln auftreten sollte. Namentlich ist es die Pflicht der Amerikanischen Republik, als der ersten Republik der Welt, die Intervention von Königen und Kaisern zu verhüten, wenn dieselbe gegen eine Nation gerichtet ist, die sich eine republikanische oder constitutionelle Regierung zu begründen sucht."

In diesem Schlußsatze, welcher den Schutz der Nordamerikanischen Regierung denjenigen Nationen zugewendet wissen will, welche die Gründung einer republikanischen Regierung beabsichtigen — lodert die Fackel der Revolution gegen die alte Welt, gegen die Grundvesten der Gesellschaft. Und wer möchte es bezweifeln, daß diese Partei einst ihre Staatsschiffe aussendet, um an den Europäischen Constitutions-Urkunden zu corrigiren? Schon schweben die ersten Gewitter am Welthorizont.

*) Die erste Schilderei steht Nr. 208 und handelt über die Industrie-Ausstellung. D. Red.

Greifswald, 1. October [Das Schullehrer-Seminar.] welches bisher in Greifswald war, wird jetzt nach Franzburg verlegt werden, nachdem im Laufe dieses Sommers ein vom Fiscus daselbst angekauftes Gebäude umgebaut und neu ausgestattet worden ist.

* Breslau, 1. October. [Ein Portrait des Fürsten Blücher.] Der hier ansässige, nunmehr 88jährige Portraitmaler Thilo hatte im Jahre 1811 ein Portrait des Fürsten Blücher angefertigt, wozu, seinen Worten nach, ihm „Held Blücher zwei Stunden gesessen, aber die Beendigung des Beiwerks am Portrait nicht abgewartet, sondern von Breslau schleunig zu den Preußischen Truppen aufgebrochen sei." Thilo hat das Bild nunmehr in die Hände Sr. Maj. des Königs niederlegen lassen und von Allerhöchstdemselben eine werthvolle Tasse, mit dem Portrait Sr. Majestät verziert, mit nachstehendem Cabinetsschreiben zugesandt erhalten: „Ich habe das von Ihnen gemalte und Mir verehrte Bildniß des Fürsten Blücher von Wahlstatt empfangen und lasse Ihnen, unter Bezeigung Meines Dankes, die beifolgende mit Meinem Bildnisse versehene Tasse als ein Gegengeschenk übersenden. Sanssouci, den 24sten September 1853. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Köln, 1. October. [Eisenbahn.] Sicherem Vernehmen nach ist die Königlichen Genehmigung zur Fortsetzung der Bonn-Kölner Eisenbahn bis Rolandseck der Verwaltung jenes Unternehmens am gestrigen Tage zugekommen.

Stuttgart, 28. Sept. [Manöver.] Der Corpsbefehl bezüglich der Manöver ist erschienen. Danach dauern dieselben vom 5. bis 15. October. Eingeleitet werden dieselben durch eine große Revue, welche Se. M. der König auf den Feldern hinter Kannstadt bei Schmieden abhält und bei welcher Se. K. H. Prinz Friedrich von Württemberg als Corpscommandant den Oberbefehl führt. An den Manövertagen befehligt General-Lieutenant v. Baumbach das Ostcorps und Se. Erlaucht General-Major Graf Wilhelm von Württemberg das Westcorps. (Karlsr. Z.)

Stuttgart, 30. Sept. [Polizei-Conferenz.] Gestern ist hier eine Conferenz höherer Deutscher Polizeibeamten zusammengetreten, wozu eingetroffen sind: Regierungsrath Clannern Ritter v. Engelshofen aus Wien, Polizeipräsident v. Hinckeldey und Assessor Raffel aus Berlin, Polizeidirector Düring aus München, Polizeidirector Wermuth aus Hannover, Geheimer Rath Körner aus Dresden, Ministerialrath Fieser aus Karlsruhe. Württemberg ist vertreten durch Stadtdirector v. Majer. Das Protocoll führte Secretair Bölz.

Mainz, 1. October. [Militairisches.] Gestern Abend trafen aus den Preußischen Fürstenthümern Hohenzollern die diesjährigen Militairpflichtigen hier ein, angeführt von Preußischen Unteroffizieren; dieselben wurden bei den Bürgern einquartiert und setzten heute ihren Marsch nach den verschiedenen Garnisonsorten, denen solche zugetheilt, weiter fort. Die hier garnisonirenden Preußischen Truppentheile haben heute Morgen ihre Kriegsreserven entlassen, und dieselben sind heute theils auf der Taunusbahn, theils auf mehreren Dampfern von hier in ihre resp. Heimathsorte abgegangen. (F. P.-Z.)

Wiesbaden, 26. Septbr. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Vor mehreren Wochen theilte Ihr Blatt die Nachricht mit, daß mehrere katholische Geistliche aus dem Herzogthum Nassau in eine Criminal-Untersuchung genommen worden seien, weil sie in ihren Kirchen aufreizende Reden über die Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Bischöfen der oberrheinischen Kirchenprovinz gehalten haben sollten. Ich kann Ihnen nunmehr mittheilen, daß die Untersuchungen gegen die beiden Geistlichen aus dem hiesigen Amtsbezirk (die Kapläne Wittaier aus Berode und Ulsamer aus Meudt) von dem Criminalsenate des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichtes zu Dillenburg eingestellt worden sind, weil durch die Verhandlungen der Thatbestand eines Verbrechens nicht hatte festgestellt werden können. — So schreibt man dem „Frankf. Journal".

(m+n) Weimar, 1. October. [Vom Landtag.] Bei Berathung des bisher nur provisorischen Strafgesetzbuchs hatte der Abgeordnete Fromman die Wiedereinführung der Todesstrafe, der Abg. Müller die Einführung der Prügelstrafe gegen Vagabunden und ähnliches Gesindel beantragt. Die liberalen Herren Beamten im Rechts-Gesetzgebungs-Ausschuß fanden dies aber doch zu inhuman und unverträglich mit unseren freien Zuständen und lehnten im Ausschuß beide Anträge einstimmig ab. Beim Budget wird noch immer gestrichen, was sich nur streichen läßt; die Minister reden sich bei jedem Ansatz müde, Alles umsonst.

Braunschweig, 30. Sept. Am gestrigen Tage fand unter zahlreicher Theilnahme die Enthüllung des Lessing-Denkmals statt.

⚓ Fürstenthum Lippe, 30. Sept. [Cholera; Pfarrstelle.] Mit Bezug auf Ihren in Nr. 225 enthaltenen Artikel über die Cholera in mehreren Lippeschen Dörfern melde ich, daß allerdings in einigen unserer nach der Weser hin gelegenen Ortschaften Erkrankungsfälle vorgekommen sind. Ein starkes Umsichgreifen der Seuche hat aber nicht Statt; die Zahl der Todesfälle beschränkt sich etwa auf ein halbes Dutzend, und von weiterm Erkranken oder Sterben verlautet Nichts. — Zu der erledigten Pfarre St. Nicolai in Lemgo haben sich gegen 30 Bewerber gemeldet, unter ihnen auch der durch seine vom Consistorium zu Hannover verfügte Zurückweisung vielbesprochene Steinacker. Die erste Gastpredigt hielt am vergangenen Sonntage der lutherische Prediger Odebrecht aus Stettin, und er legte von seinem entschieden lutherischen Standpunkte aus ein kräftiges Zeugniß zur Erbauung eines großen Theils der zahlreich versammelten Gemeinde ab.

Hamburg, 30. Septbr. [Berichtigung.] Der „H. C." widerlegt das Gerücht, daß der Hamburgische Minister Resident in Berlin, Dr. Rücker mit einer officiellen Mission betraut, nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gehe. Das Blatt glaubt versichern zu können, daß die Reise des Dr. Rücker jedes officiellen Charakters entbehrt und rein privativer Art ist.

Kiel, 1. October. [Fund einer Chronik.] In Mieldorf hat man den seltenen literarischen Fund eines aus dem Jahre 1559 herrührenden „Bürgerhauptbuches" gemacht. Früher bald Schutzbefohlene des Hansabundes, bald der Lübecker Bischöfe, wurden im genannten Jahre die „republikanischen" Dithmarschen von Dänemark assentirt, und das erste Auftreten dieses Staates in den westdeutschen Marschen ist darin in scharfen Zügen verzeichnet. Die entdeckte Chronik ist bis 1629 im plattdeutschen, von da aber im hochdeutschen Idiom geschrieben, woraus zu schließen, daß von da an die Verwaltungssprache die hochdeutsche wurde. (Wes. Ztg.)

Luxemburg, 27. Sept. [Bundes-Inspection.] Heute sind die beiden Militair-Bevollmächtigten des Deutschen Bundes, der Preußische General-Lieutenant von Schack und der Badische General von Ruggenbach, zur Inspicirung unseres Bundes-Contingents hier eingetroffen. Die Inspection der beiden Jäger-Bataillone soll Freitag in Echternach und in Diekirch geschehen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 1. Oct. Se. Maj. der Kaiser ist mit JJ. KK. HH. dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen hier eingetroffen.

00 Wien, 1. October. [Reise des Kaisers. Zur orientalischen Frage.] Morgen Abend beabsichtigen Se. Maj. der Kaiser sich nach Warschau zu begeben. Die unfehlbar an diese Reise sich knüpfenden Gerüchte von einem großen politischen Zwecke werden wohl am besten durch den Umstand widerlegt werden, daß Se. Maj. der Kaiser nur von einem militairischen Gefolge werden begleitet werden. So wenig als die Absicht zu sein scheint, in Warschau politische Besprechungen zu halten, scheint in Olmütz irgend Etwas verabredet zu sein. In der That möchte der gegenwärtige Moment auch keineswegs zu politischen Verabredungen irgend einer Art zwischen den östlichen Mächten geeignet sein, da die Verhältnisse der Art in der Schwebe sind, daß der Gang der Dinge auch für die nächsten Wochen sich nicht voraussehen läßt. Was für den Moment Oesterreich — das mit Preußen genau dieselbe Politik befolgt — in der orientalischen Frage thun kann, beschränkt sich auf die dringlichsten Ermahnungen zum Frieden in Konstantinopel. Die Gestaltung späterer Momente läßt sich nicht voraussehen, und es lassen sich dafür keine Verabredungen treffen. Was aber in der äußersten möglichen Phase, der eines europäischen Krieges, die beiden Deutschen Mächte thun werden, dürfte so klar vorgezeichnet sein, daß Verabredungen für diese äußerste Eventualität überflüssig sein möchten.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat die in Olmütz anwesend gewesenen ausländischen Offiziere zu den Manövern bei Warschau eingeladen.

[Aus Olmütz] finden wir in der „Times" einen Brief vom 25. September, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Der Kaiser Nicolaus, welcher in dem Maaße sich tapfer hält, als die Jahre über ihn hereingebrochen, war in der Uniform seines Oesterreichischen Kürassier-Regiments, und in seinem überbreiten Brustharnische, in seinen martialischen Zügen und seiner gigantischen Statur hat er noch nichts von seiner imposanten Persönlichkeit verloren. Ein Feld-Altar war errichtet, an welchem Priester standen, um die Functionen der Messe zu erfüllen. Dem gegenüber war eine Tribüne, und hier hörte der Kaiser von Oesterreich Messe, während der Kaiser von Rußland zu seiner rechten Hand kniete, das Zeichen des Kreuzes machend. Der Prinz von Preußen stand weiter hinten als Zuschauer. Die Erhebung der Monstranz, durch Glockengeläut angezeigt, ward an die entferntesten Bataillons telegraphirt, so daß die ganze Armee zu derselben Zeit den Ritus begehen konnte, und der Chorgesang wurde von 30 Musikcorps ausgeübt."

[Zur Universitätsfrage] hat der allgemeine katholische Verein einen Beschluß gefaßt, dessen Inhalt auch für weitere Kreise Interesse hat. Er lautet: „Die 7. General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands, sich beziehend auf den Beschluß der 6. General-Versammlung, anerkennt fortwährend die Nothwendigkeit der Gründung einer freien, katholischen Universität Deutschlands und überliefert die Lösung dieser Aufgabe als eine Pflicht der nächsten Zukunft. Sie hält aber zuvörderst fest an dem Vertrauen zu dem Eifer des hochwürdigsten Episcopats und zu der Gerechtigkeit der Allerhöchsten und Höchsten Regierungen beziehentlich der Wiederherstellung der wenigen geretteten katholischen Universitäten Deutschlands in ihrem stiftungsmäßigen Charakter. Die General-Versammlung kann daher nur ihren tiefen Schmerz aussprechen über die Angriffe auf den katholischen Charakter dieser altehrwürdigen Anstalten, wie man einen solchen in jüngster Zeit z. B. an der Universität Freiburg i. Br. erlebt hat. Sie anerkennt darin die tiefste Verletzung des positiven Rechts und der Heiligkeit der Stiftungs-Urkunden und die Vernichtung eines der mächtigsten Mittel der christlichen Erneuerung der Gesellschaft. Die General-Versammlung anerkennt aus lebhaftester Ueberzeugung die Verdienste jener Männer, welche gegen jene Rechtsverletzungen und für die Erhaltung des katholischen Charakters der Universitäten mit Freimuth, Entschiedenheit und Opferwilligkeit sich erhoben haben. Sie begleitet darum namentlich die rühmlichen Bemühungen der sämmtlichen Doctoren-Collegien an den Universitäten zu Wien und Prag mit den wärmsten Wünschen des glücklichsten Erfolgs. Sie sieht das Heil der Universitäten und die Gewähr ihrer segensreichen Wirksamkeit für die Nation gerade in der besonderen katholischen Gliederung dieser Anstalten, so in ihrem lebendigen Verbande mit dem heiligen Stuhle durch die Kanzlerwürde und durch die Besetzung aller Lehrämter an denselben mit überzeugungs- und glaubenstreuen Katholiken und in allen anderen organischen und geschichtlichen Einrichtungen, die sich in den Jahrhunderten der Höhe der wahren Wissenschaft erprobt und mit deren Verfall der Wissenschaft und dem von ihr beherrschten Leben die tiefste Wunde geschlagen wurde."

Ausland.

Frankreich.

= Paris, 30. Septbr. [Zur orientalischen Frage. Louis Napoleon will den Frieden. Prokesch.] Das von einigen kriegslustigen Blättern in Umlauf gesetzte Gerücht, Lord Palmerston werde in Bälde zum Britischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden, hat der Lord selber Lügen gestraft, indem er (wie gemeldet) dem jetzigen Minister des Auswärtigen Lord Clarendon eine große Lobrede hielt und sich mit dessen Politik vollkommen einverstanden erklärte. Wollte er ihn von seinem Posten verdrängen, er würde nicht gerade so gesprochen haben. Personen, welche sich mit den in Paris anwesenden Lords Landsdowne und Brougham unterhalten haben, versichern, daß auch diese beiden Staatsmänner das Gerücht von einer beabsichtigten Veränderung des Ministeriums als ein ganz grundloses bezeichnen. Dagegen werden die Meetings in England immer lärmender. In Stafford überbot sich Urquhart in groben Ausfällen gegen Rußland; in Leicester circulirt eine Petition an J. M. die Königin, und die Gesellschaft der „Türkenfreunde" in London bahnt eine große Kundgebung an. Ueberall hat die politische Emigration die Hände im Spiel. Hier bei uns sind die beiden officiösen Journale „Constitutionnel" und „Pays" uneiniger als je; während (gestern) letzteres versicherte, es sei gar kein Grund vorhanden, eine feindselige Stellung Rußland gegenüber einzunehmen, und die vier Schiffe seien nur zur Verbürgung der öffentlichen Ruhe nach Konstantinopel geschickt worden, wirft im „Constitutionnel" Césena (wer lacht?) dem Kaiser von Rußland den Fehdehandschuh hin und versichert, die Mission der Escadre sei durchaus keine andere, als Rußland im Schach zu halten. In demselben Sinne spricht die „Morning-Post", aber ich brauche Ihnen die Person nicht zu nennen, welche nicht bloß den „Constitutionnel", sondern mitunter auch die „Morning-Post" inspirirt. Lassen wir uns durch das Gepolter nicht irre führen. Das „Journal de l'Empire" (Pays) drückt die Meinung des Kaisers aus, und der Kaiser will den Frieden. Er will ihn ganz aufrichtig; ich kann Ihnen das auf das Bestimmteste versichern. Wird er ihn erhalten können? Das ist eine andere Frage. Daß in diesem Augenblicke die Kriegs-Partei im Englischen Cabinete die Oberhand hat, ist gewiß, und wenn Lord Palmerston den Lord Clarendon lobt, so ist das allerdings ein Zeichen, daß er nicht Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird, aber es kann überdem bedeuten, daß er es nicht zu werden braucht. Und so wie Louis Napoleon Anfangs durch England von energischen Schritten zurückgehalten worden ist, so könnte er jetzt dazu durch dasselbe England gedrängt werden. Die Flotten können nichts mehr unternehmen; aber man fängt in allem Ernste an, es für möglich zu halten, daß England die Revolution marschiren lassen wolle (??). Louis Napoleon haßt diesen Bundesgenossen, er will nicht an die Revolution appelliren, er will den Frieden. Aber noch einmal, wird er seinen Willen durchsetzen können? In seiner oben erwähnten Rede hat Lord Palmerston mit sehr betonter Verachtung von den Italienischen Regierungen gesprochen, und gestern brachten „Times", „Morning-Chronicle" und „Morning Post" Artikel gegen dieselben Staaten. Das Alles ist zu beachten. — Andererseits ist es beruhigend, daß die Gesandten Englands und Frankreichs in Wien beordert wurden, sich nach Olmütz zu begeben und etwaigen Eröffnungen des Kaisers von Rußland mit möglichster Schnelle entgegen zu kommen, und daß der Englische Gesandte in den jüngsten ihm zugeschickten Instructionen den Befehl erhielt, dahin zu arbeiten, daß sich Omar Pascha auf der Defensive halte. Der Berufung des Baron Prokesch nach Olmütz wird in unseren diplomatischen Kreisen eine gewisse Bedeutung beigelegt; man weiß sehr gut, daß der Baron Prokesch eben kein Türkenfeind ist.

△△ Paris, 30. September. [Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin. Der Polizei-Präfect. Die Rachel.] Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend um 6 Uhr von ihrer Reise wieder hier eingetroffen. Im Laufe des Tages war eine telegraphische Depesche des Kriegsministers des Inhalts angekommen, daß der Kaiser sich ungewöhnliche Empfangsfeierlichkeiten verbitte, und es rückten demzufolge die Truppen — sie sollten ein Spalier bilden — nicht aus. Ein Bataillon Gensd'armerie und eine Reiterabtheilung, welche um 3 Uhr die Boulevards entlang nach dem Nordbahnhofe zogen, und die Polizeiagenten an den Straßenecken erinnerten das Publicum daran, daß der Kaiser zurückkehren und bürgten ihm dafür, daß er durch die Stadt nach Saint Cloud fahren werde. Unmittelnach ihrer Ankunft im festlich geschmückten Bahnhofe, wo sie von den höchsten Behörden empfangen worden waren, bestiegen der Kaiser und die Kaiserin den mit Postpferden bespannten Wagen und eilten nach Saint Cloud. Die Reiterabtheilung voraus, zwei bis drei Wagen hinterdrein. Das war Alles. In der Nähe des Bahnhofes ist ein Mensch verhaftet worden, welcher sich allerlei Ausdrücke über den Kaiser erlaubt hatte. Nachträglich erfahren wir, daß der Polizei-Präfect den Kaiser auf seiner ganzen Reise, incognito und ohne Vorwissen des Kaisers selbst, begleitet hat. Der Reise hat man hier in Paris nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt, und da nur die Regierungsblätter Berichte gebracht haben, so weiß man nicht mit Bestimmtheit, ob überall die Aufnahme, die der Kaiser fand, seinen Wünschen entsprochen hat. — Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht von einer beschlossenen Veränderung des Ministeriums: der gegenwärtige Finanzminister solle Bank-Director, an seiner Stelle der jetzige Staatsminister Fould Finanzminister, der Minister des Innern v. Persigny Staatsminister und Frémy Minister des Innern werden. Frémy bekleidete schon zur Zeit Leon Faucher's einen hohen Posten im Ministerium des Innern. — Ich muß noch einmal auf Mlle. Rachel zurückkommen. Ihrem Urlaube nach St. Petersburg scheint die Politik nicht fremd zu sein. Das sehr freundschaftliche Verhältniß der Künstlerin zu einem hochstehenden Manne soll das Hauptmotiv sein, weshalb letzterer sich nicht vermählen will. Eine längere Abwesenheit der Mlle. Rachel wurde daher höchsten Ortes gewünscht und von der Diplomatie angebahnt. Man versichert, daß ohne diese Umstände der Mlle. Rachel nicht so überaus glänzende Anerbietungen gemacht worden wären.

* Paris, 30. Sept. [Tagesbericht.] Heute war in St. Cloud Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers. — Bereits gestern traf ein Theil der Equipagen, die den Kaiser begleitet haben, in St. Cloud wieder ein. Die Kaiserl. Meute ist nach Compiègne abgegangen, wo der Kaiser wahrscheinlich im October jagen wird. — Das neue Portal des Elysée steigt rasch empor. Der Platz, wo das niedergerissene Hotel Sebastiani stand, ist zum Garten umgewandelt und mit dem Garten des Elysée vereinigt worden. — Während des August sind dahier 10,081 Reisende aus dem Auslande eingetroffen, worunter 71 Afrikaner und 696 Amerikaner. — Es ist wieder stark von Verlegung der National-Bibliothek aus der Straße Richelieu ins Louvre die Rede. — Das Lager von Helfaut ist am 27. Sept. aufgehoben worden und die 10,000 Mann, die dasselbe bildeten, sind in ihre Garnisonen abmarschirt. Der General Canrobert erließ vorher folgenden Tagesbefehl an die Truppen, worin er ihnen für den 5 Monate lang bewiesenen Eifer dankt und am Schlusse sagt: „Wenn man die Ehre hat, solche Soldaten, wie Ihr seid, zu befehligen, so ist der heißeste Wunsch, den man haben kann, der, sie gegen den Feind zu führen. Adieu, meine Kameraden, fahrt fort, Frankreich und Eurem erhabenen Kaiser auf edle Weise zu dienen. Behaltet Euern General im Gedächtniß und glaubt, daß er für einen seiner kostbarsten Ansprüche auf Ruhm den halten wird, Euch befehligt zu haben." — Der General-Lieutenant Fürst Felix Jablonowski und der Ulanen-Oberst Baron Laykam, welche der Kaiser von Oesterreich abgesandt hatte, um den Manövern von Satory beizuwohnen, kamen am Donnerstag in Saumur an, wo sie die Kaiserliche Cavallerie-Schule besichtigten und einem ihnen zu Ehren veranstalteten Carrousel beiwohnten. — Das zu Clermont-Ferrand erscheinende Blatt „L'Amie de la Patrie" ist in der Person seines Haupt-Redacteurs, Herrn Disan, ehemaligen Bureauchefs im Ministerium des Innern unter Louis Philippe, verwarnt worden. — Der „Moniteur" veröffentlicht einen mit Neapel abgeschlossenen Vertrag in Betreff der Auslieferung desertirter Matrosen. — Wie verlautet, sind folgende sechs Städte zu Kaiserlichen Residenzen ausersehen: Lyon, Straßburg, Pau, Bordeaux, Marseille und Dieppe; letztere beiden für den Aufenthalt am Meere während der Sommerzeit. Was Marseille betrifft, so hatte der Kaiser Anfangs die vom Gemeinderathe votirte Million durch ein Schreiben Fould's ablehnen lassen; die Sache ist aber seitdem durch den Staatsrath Frémy wieder aufgenommen worden und soll jetzt dahin entschieden sein, daß die Stadt Marseille bloß das am Meeresufer gelegene Grundstück im Werthe von 7—800,000 Frcs. hergeben, die Civilliste aber den Bau und die Möblirung des Schlosses, welche auf 3 Mill. veranschlagt sind, übernehmen würde.

Paris, 2. October. (T. C.-B.) **Das Decret in Betreff der Einfuhr des Getreides ist bis zum 31. Juli 1854 verlängert worden. Die Ausfuhr der Erdäpfel und Hülsenfrüchte ist verboten.**

Großbritannien.

♁ London, 30. September. [Miß Cunningham's Fall; Gastdarstellungen Gladstone's; Griechen-Meeting; Türkische Republik.] Obgleich im gegenwärtigen Augenblicke ein solcher Vorfall wie die Verhaftung der Schottischen Dame in Florenz, Miß Cunningham, wegen Verbreitung protestantischer Bibel-Uebersetzungen und Uebersetzungen von Bunyan's Pilgerfahrt dem Englischen Publicum höchst ungelegen kommen mußte — eine Empfindung, die im „Morning-Chronicle" auch ihren Ausdruck fand, — fühlte man doch auch wieder allgemein, daß der Fall ein energisches Einschreiten erfordere, und wo diese Ansicht nicht aus Ueberlegung hervorging, brachte sie die verhaltene Gereiztheit zu Wege, die durch die Politik der letzten Monate in den Gemüthern aufgehäuft worden. Die Zusicherungen, welche der Earl Clarendon der vom Earl von Shaftesbury geleiteten Deputation, welche die Stimmung des Publicums zu seiner Kenntniß brachte, ertheilte, waren denn auch bestimmt genug, um zunächst zu befriedigen; die protestantische Partei würde sich aber hier zu Lande diesmal wohl sehr bemerkbar machen, wenn man auf den günstigen End-Erfolg so lange warten müßte, wie im Falle der Madiai. — Auch Gladstone ist von den Schotten, die gar große Freunde von berühmten Leuten, langen Reden und politischen Meetings sind, abgefangen worden, und zwar gleich den Lords J. Russell und Palmerston, mit Bürgerbriefen. In Dingwall, wo seine Mutter geboren ist, sowohl als in Inverneß hat er eine ministerielle Gastvorstellung geben müssen; in Dingwall, das nur ein kleiner Ort ist, machte er mehr im Idyllischen, in Inverneß ließ er sich aber auf große Politik, auf Freihandel, continentale Reaction und Krieg und Frieden ein. Er sprach die Hoffnung aus, daß Englands freihändlerisches Beispiel bald von allen gebildeteren Nationen der Welt Nachahmung finden möge; zur Warnung vor wahnsinnigen Reactionen verwies er auf die „schreckliche Reaction" auf dem Festlande, wozu wir bemerken wollen, daß es besser ist, wenn die Staatsmänner jedes Landes ihre Weisheit für die Heimath sparen und nicht an's Ausland verschwenden. Bei Berührung des Russisch-Türkischen Streites konnte er die Segnungen des Friedens nicht genug empfehlen, wofür ihm, bei der gegenwärtigen Stimmung im Lande, Dank zu wissen ist. Seine in dieser Rede wieder angebrachte Lieblings-Aeußerung, daß das Regiment der Parteien ein Ende habe, wird übrigens von der „Daily-News" ziemlich scharf mitgenommen, welche damit verräth, daß wenigstens die demokratische Partei noch keineswegs gesonnen ist, ihre besondere Parteistellung so bald aufzugeben. Sie ruhe sich, meint das Blatt, nur ein Bischen aus, um Athem zu schöpfen. — Das große Londoner Türken-Sympathie-Meeting ist noch nicht vom Stapel gelaufen; im Gegentheil, die Philhellenen waren schneller bei der Hand, und ich habe Ihnen die Gründung einer Ligue für die Christen des Ostens zu melden, welche gestern im öffentlichen Meeting in Crosby-Hall stattgefunden. Der Earl von Harrington, ein bekannter Griechenfreund, war eingeladen worden, den Vorsitz dieses Meetings zu übernehmen, hatte sich aber entschuldigt. Die Brüder St. John, deren einer ein inhaltreiches Buch über den Verfall der Türkei geschrieben, scheinen die Urheber dieser Bewegung zu sein. Das Meeting bestand meist aus Griechischen Kaufleuten, die einen großen Enthusiasmus kundgaben. Einer derselben, Rigopoulos, hielt eine feurige Rede und verlangte, daß sich nur alle andre Völker der Einmischung in die Angelegenheiten der Byzantinischen Halbinsel enthalten sollten, so würden die Griechen mit den Türken schon fertig werden. — Den Schluß machte ein gewisser Stockhenne, der einen Narren-Epilog für nothwendig zu halten schien. Die Türkische Regierung sei nicht schlechter, sagte er, sondern besser, als alle andern, wie sie bei der Beschützung Kossuth's gezeigt habe. So lange man eine Aenderung in Konstantinopel, so wäre es höchstens die Einführung — was meinen Sie? — einer Türkischen Republik!

— Nach Nachrichten aus London über Brüssel wäre die Canal-Flotte am Donnerstage von Cork abgesegelt, und zwar theilweise nach dem Mittelmeere. In Folge eines zusammengetretenen Ministerrathes wäre Graham nach London berufen. (T. C.-B.)

Italien.

Turin, 26 September [Katholischer Verein.] Die „Armonia" bringt einen ausgedehnten Bericht über das Fortschreiten der in Piemont bestehenden frommen Werke, namentlich der Gesellschaften „zur Verbreitung guter Bücher. Eine derselben hat schon 346,500 Bände verbreitet, eine andere 46,000, eine dritte 241,550 Bände.

Rom, 23. September. [Aufstand zu Civita-Vecchia.] Cardinal-Staatssecretair Antonelli und der Französische General Montreal erhielten vorgestern zwei reitende Boten, welche die Nachricht brachten, daß die ganze Bevölkerung Civita-Vecchia's so gut wie in offenen Aufstande begriffen sei. Den einen Eilboten sandte der Delegat, den andern der Französische Platz-Commandant. Obgleich in Civita-Vecchia das ganze 40. Linien-Infanterie-Regiment liegt, so hielt General Montreal doch die Absendung einer Verstärkung für nöthig. Der Anlaß des Tumultes war das verbreitete Gerücht, die Regierung beabsichtige, den Freihafen der Stadt aufzuheben. Allerdings geht der Finanzminister schon länger mit diesem Plane um; allein er war bisher ein strenges Geheimniß und muß durch die Dienst-Indiscretion irgend eines Beamten ausgeplaudert worden sein. Die dermalige ungünstige Lage der Römischen Finanzen würde allerdings, wenn die Freihäfen Civita-Vecchia und Ancona aufhörten, durch eine sehr bedeutende Vermehrung der Einnahme von directen und indirecten Zöllen eine solide Hülfe erlangen. Ohnehin kostet die Bewachung von Civita-Vecchia, das in den letzten Jahren außerordentlich viele und große Depots von Französischen und Englischen Waaren aller Art für den Schmuggelhandel nach Rom hin in sich aufnahm, bei der Menge der auf der Grenze des Stadtgebiets aufgestellten Mauth-Beamten alljährlich der Regierung beträchtliche Summen, ohne daß die Einschmuggelung dadurch in der Hauptsache vermindert würde. Zur Beschwichtigung des Tumultes ist der Stadt indessen die Versicherung vom Staats-Secretair geworden, daß die Regierung für den Augenblick an keine Veränderung des Status quo ihres Freihafens denke. Die Ruhe ist in Folge dieser Zusage wiedergekehrt. (K. Z.)

Ancona, 21. September. [Verurtheilungen.] Die Sacra Consulta hat gegen mehrere, wegen politischer, in den Jahren 1848 und 1849 begangener Verbrechen vor Gericht gestellte Individuen den Urtheilsspruch gefällt. Zwei sind zum Tode und die Uebrigen, [illegible] nehmen nach 12 an der Zahl, zu 3—24jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. (Parlam.)

Neapel, 25. September. Die zollfreie Getreide- und Mehl-Einfuhr ist bis Ende

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. October

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Excellenz der General-Lieutenant a. D. v. Massow, aus Steinhöfel. Baron v. d. Lühe, Rittergutsbesitzer, aus Grochow. v. Michaelis, Rittergutsbesitzer, aus Köslin. — Hotel des Princes: v. Borcke, Rittergutsbesitzer, aus Giesenbrügge. — Töpfer's Hotel: Graf von Wartensleben, Lieutenant a. D., aus Vietmannsdorf. — Schlösser's Hotel: Frau v. Steinbach, Rittergutsbesitzerin, aus Hammer. v. Tettenborn, Ritterschaftsrath und Rittergutsbesitzer, aus Reichenberg. — Kellner's Hotel: Frau Gräfin v. Piper, aus Stockholm. Baron v. Wachtmeister, Gutsbesitzer, aus Friedenthal. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Prinz Carl zu Schönaich-Karolath, aus Breslau. Graf von Poninski, Rittergutsbesitzer, aus Wreschen. — König von Portugal: v. Uechtritz, Rittergutsbesitzer, aus Ober-Herzogswaldau. v. Uechtritz, Particulier, aus Mühlrädlitz. — Zernickow's Hotel: Göring, Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director, aus Münster. — Hotel de Russie: v. Thielau, Finanz-Director, aus Braunschweig. — Meinhardt's Hotel: Nordin, Königl. Schwedischer und Norwegischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, aus Petersburg. — v. Arnim, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Wesel, Deßauerstraße 38.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 2. October um 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich und der Prinz Adalbert; Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin; der Kaiserl. Russische Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Budberg, zurück $5\frac{1}{2}$ Uhr. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Carl, zurück 10 Uhr, und der Prinz Friedrich von Hessen, zurück $10\frac{1}{2}$ Uhr; Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen. — 10 Uhr nach Westphalen: der Finanzminister v. Bodelschwingh.

Den 3. October um $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Hamm: Se. Durchlaucht der Prinz Bentheim-Steinfurt. — 8 Uhr nach Potsdam: der General v. Thümen. — $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, zurück 10 Uhr. — $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande; Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg.

— n Se. Majestät der König haben dem Hof-Holzbildhauer und akademischen Künstler Alberti die große goldene Medaille für Kunst zu verleihen geruht.

— n Der Geburtstag J. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen wurde Freitag Abend, in Sanssouci durch eine Hof-Soirée gefeiert. In derselben hatte Hr. Schönchen aus München, derselbe Künstler, dessen wir als tüchtigen Klavierspielers in der Soirée des Herrn Bock bereits erwähnten, und seine Schwester Anna die hohe Ehre, sich vor JJ. MM. dem Könige und der Königin hören zu lassen und sich des Allerhöchsten Beifalls durch den Vortrag des von Moscheles für zwei Pianoforte componirten Hommage à Händel zu erfreuen.

— : Am 28. September sind es dreißig Jahre gewesen, daß der Superintendent Hetzel Prediger der Louisenstadt-Gemeinde ist. Als der Prediger Richter nach 36jähriger Amtsführung gestorben war, stellte der Magistrat den damaligen dritten Prediger an der Marienkirche Lisco, den Garde-Divisions-Prediger Hetzel und den Diaconus an der Moritzkirche zu Halle Hesekiel zur Wahl. Von diesen wurde Hetzel in Richter's Stelle gewählt und den 28. September 1823 eingeführt. Unter den vielen Beweisen der Verehrung, welche der Superintendent Hetzel zum dreißigsten Jahrestage seines Amts-Antrittes erhielt, befand sich auch eine herzliche Danksagung von Seiten der Candidaten seiner Diöcese (Köln), welche er monatlich an einem bestimmten Tage um sich zu versammeln pflegt, um sie durch Mittheilungen aus dem reichen Schatze seiner vieljährigen Erfahrungen als Seelsorger auf ihren künftigen Beruf vorzubereiten.

— † § Am 30. v. Mts. starb hier an der Cholera der Major Tschierschky, erster Lehrer in den Ingenieur-Kenntnissen an der Artillerie- und Ingenieur-Schule. Es ist dies binnen kurzer Zeit der dritte Stabsoffizier und der vierte Lehrer, welcher dieser Schule durch die Cholera entrissen wird. Der Major Burg, der Oberst-lieutenant Teichert und der Premier-Lieutenant Witte waren ebenfalls als Lehrer daselbst commandirt.

— n Das Königliche Provinzial-Schulcollegium hat für die Sitzplätze, welche bei dem sonntäglichen Gottesdienste die Seminaristen des Königl. Schullehrer-Seminars in der Philipps-Kirche einnehmen, die Summe von 50 Thlrn. jährlich bewilligt.

— † § Gestern traf unter Führung von 3 Offizieren ein Rekruten-Transport von circa 200 Mann, für das 37. Infanterie-Regiment bestimmt, hier ein. Derselbe übernachtete in Berlin und begab sich heute Mittag per Eisenbahn weiter nach Magdeburg.

— † § Heute Nachmittag trafen die Reserven des 38. Infanterie-Regiments ca. 420 Mann unter Führung eines Hauptmannes und 4 Offizieren mittelst Extrazug der Anhaltischen Eisenbahn von Erfurt kommend hier ein, um sich morgen nach Breslau weiter zu begeben; von da werden die Mannschaften einzeln in die Heimath entlassen. — Morgen treffen die Reservisten des 33. Infanterie- und 7. Husaren-Regiments, welche nach Preußen entlassen werden, hier ein.

— n So eben erscheint in der hiesigen Buchhandlung von J. A. Stargardt eine Schrift von F. H. v. d. Hagen: „Nibelungen, Einzige Handschrift der älteste Darstellung . . . drei . . . zwanzigste Handschrift." Letztere ist die vom Freiherrn v. Aufseß aufgefundene, in 2 Pergamentblättern bestehende Handschrift der Nibelungen-Klage, die zu den ältesten gehört. Man hat der Abhandlung zwei durch ein chemisches Verfahren den Originalen treu nachgebildete Tafeln beigefügt und dieselbe nur in 100 Exemplaren abgezogen, um ihr gleich bei ihrer Geburt den Stempel der Seltenheit aufzudrücken.

— : Der Berliner architektonische Verein, der dieser Tage in der Stadt des Kölner Domes, dieses Riesen-Denkmales altdeutscher Kunst, getagt hat, will sich künftiges Jahr in Marienburg ein Stelldichein geben. Dahin winkt die Baukünstler die herrliche Hochburg des Deutschen Ordens, deren großer Remter im Modell die Kunstkammer auf dem Königl. Schlosse zu Berlin ziert. Bekanntlich war es Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher als Kronprinz 1824 mächtig dazu beitrug, daß dieses herrliche Bauwerk, aus dem man Getreide-Speicher gemacht, wiederum aus den Ruinen erstand, ein altdeutscher Schmuck für ganz Preußen. — Wir haben neulich im Feuilleton des Deutschen Ordens und seines ausgezeichneten Heermeisters in Preußen, von Plettenberg, gedacht.

— z Der von dem Land-Stallmeister v. d. Brincken in England für 1000 Pf. Sterling angekaufte ausgezeichnete Hengst Springy Jock ist nicht, wie wir nachträglich hören, für das Neustädter Gestüt, sondern für das Königl. Hauptgestüt zu Graditz bestimmt.

— n Der Courierzug von Köln, welcher vorgestern (am 1.) Abends 9 Uhr hier eintreffen sollte, hatte bei Duisburg die Bahn gesperrt gefunden und kam deshalb vier Stunden später an. Ein Extrazug mit Rekruten war bei Duisburg auf einen Güterzug aufgefahren; doch sollen bei diesem Unfall nur wenige Passagiere und diese nicht erheblich zu Schaden gekommen sein.

— : Der als vorsätzlicher Brandstifter verurtheilte Kaufmann Mielitz ist nach Spandau gebracht worden, um dort seine Zuchthausstrafe zu verbüßen.

— y Abermals soll Berlin um ein großartiges Vergnügungs-Local reicher werden! — Auf dem ungefähr 25 Morgen umfassenden, sogenannten Sametzkyschen Weinberge, der zwischen dem Landsberger und Neuen Königs-Thore gelegen ist, sollen verschiedene Etablissements, die ein Ganzes bilden, hergestellt werden, als mehrere Bierhallen und Kaffeehäuser, eine Schweizer-Molkerei, eine Bühne mit Wasserbehältern, welche zu den mannichfachsten Schau-Darstellungen benutzt werden soll. Der Bau dieser Etablissements hat bereits unter Leitung des Architekten Tietz begonnen und soll theilweise schon zum Frühjahr k. J. vollendet sein.

— Z Die vor einiger Zeit in Angriff genommene Gasbeleuchtung in der Schönhauser Allee bis zum Oest'schen Vergnügungs-Locale ist nunmehr vollendet, und es ist diese Strecke in letzter Woche zum ersten Male mit Gas erleuchtet worden. Wann wird die Potsdamer Straße jenseit des Kanals endlich, wir wollen nicht sagen mit Gas, sondern nur einigermaßen hinreichend mit Laternen versehen werden? —

— n Vorgestern sind hierselbst 18 Personen an der Cholera erkrankt gemeldet worden, davon sind 5 Personen und von früheren Erkrankungen 7 Personen gestorben. — Gestern sind 30 Personen erkrankt, davon 14 Personen und von früheren Erkrankungen 10 Personen gestorben.

— ? Bei nochmaliger Revision in der Wohnung des erhängten Schneidergesellen Waldow (Markgrafen-Straße 93), der seine Braut und sein Kind umgebracht, fand sich nach dem Polizeibericht in der Tasche seines Rockes ein an seinen Schwager und seine Schwester gerichtetes Schreiben, woraus hervorgeht, daß Nahrungssorgen und Lebensüberdruß die Motive zu dem vollzogenen Doppel- und Selbstmorde gewesen sind, und daß Waldow auch noch die Absicht gehabt hat, seine Wohnung oder das ganze Haus in Brand zu stecken.

— n Die Apfelwein-Cur scheint in der That viele Freunde zu finden, denn das sogenannte Apfelwein-Büchlein von Petsch ist jetzt hier bereits in der vierten Auflage erschienen. Man erzählt von vielen glücklichen Curen durch Apfelwein, was wir berichten, ohne eine Meinung zur Sache zu haben.

— Z Seit Sonnabend erblickt man hier schon viele neue Ein- und Zehnthaler-Scheine im Verkehr, die sich durch Reinheit des Drucks, schönes Papier und wohl unnachahmliche Wasserzeichen auszeichnen.

— Z Ungeachtet sich bei der Regulirung der diesmaligen Quartalgeschäfte das baare Geld am hiesigen Platze sehr knapp gemacht haben soll, scheinen doch die Miethszahlungen, so viel davon verlautet, ziemlich pünktlich eingegangen zu sein. Dabei ist der Wohnungs-Umzug in Folge der überall gesteigerten Miethen in diesem Quartal so stark gewesen, wie seit vielen Jahren nicht.

— : Das Oranienburger Thor ist bekanntlich neu ausgebaut und aufgefrischt worden. In Hinsicht dessen wird der Berliner Zuschauer durch ein Eingesandt ersucht, seine Augen, die er ja überall habe (allzu gütig!) doch auch einmal auf den bretternen Nothzaun um das Borsig'sche Etablissement dicht vor dem Oranienburger Thore zu werfen. Diese alte Holzwand und die einnehmend dazu passende Thorweg nehme sich

orden. Die Eisenbahn-Arbeiten in der Rich- von Brindisi haben begonnen. Von Reggio nach ..ird ein unterseeischer Telegraph gelegt.

Spanien.

Madrid, 26. Septbr. [Narvaez' Zurück- fung. Personalien.] Die „Gaceta de Ma- enthielt gestern folgenden Brief an den Feld- schall Narvaez, Duque von Valencia:

Ihre Katholische Majestät haben von dem trauri- ..ndheitszustande gehört, in welchem Ew. Excellenz befinden. In Anbetracht nun, daß Ew. Excellenz in .. Schreiben aus Bayonne vom 31. Januar ausge- .. haben, wie Dieselben durch Ihre Leiden behindert .., die Ihnen übertragene Sendung auszuführen; in ..etracht ferner, daß Ew. Excellenz unter dem 9. Fe- .. ermächtigt wurden, in Frankreich, oder sonst wo Auslande, zur Heilung Ihrer Krankheit zu bleiben; ..nbetracht weiter, daß Ew. Excellenz auf Ihrer Reise Wien durch die Krankheit in Paris zurückgehalten ..; in Anbetracht endlich, daß bei bevorstehendem ..st Ew. Excellenz ein milderes Clima, als die von ..anien fern liegenden Länder haben, nothwendig sein .., — haben Ihre Katholische Majestät geruht, .. Excellenz des Ihnen unter dem 9. December v. J. ..ordenen Auftrags zu entheben, somit Dieselben Ihren ..fenthalt verlegen können, wohin es Ihnen irgend ..nschenswerth erscheinen möchte. Auf Königl. Befehl ..che ich Ew. Excellenz diese Mittheilung. Madrid, 2.. Sept. 1853. Anselmo Blazer."

So ist der berühmte Marschall zurückgerufen, und .. es heißt, soll er Senats-Präsident werden, wenn die Cortes zusammentreten. Der General-Capitain von Cuba, General-Lieutenant Don Valentin Canedo ist abberufen und an seiner Stelle der General-Lieutenant Marques de la Pezuela ernannt; man sagt mir aber, Pezuela habe abgelehnt. Man wollte ihn übrigens nur entfernen: er ist ein Gegner des Marschalls Narvaez. Für die Philippinen ist ernannt der General-Lieutenant Pavia Graf von Novaliches. Der frühere Minister-Präsident Lersundy soll das ihm angetragene General-Capitanat von Andalusien ausgeschlagen haben. Der jetzige Mi- nister-Präsident Graf San Luis räumt gewaltig auf unter Narvaez' Feinden, und die Freunde des Marschalls gelangen zu den höchsten Stellen; so ist Cordova wie- .. General-Director der Infanterie geworden, Concha General-Director der Cavallerie und Don José L. Cam- .azona General-Director der Artillerie. Auch in den ..deren Graden haben vielfache Beförderungen stattge- ..nden, Oberst Gärtner, ein sehr verdienter Offizier Deut- ..er Abkunft, wurde General. — Der Günstling Arana, ..r so viel zum Sturze des Cabinets Lersundy beigetra- ..n, aber gewiß nicht, um die Rückkehr seines Haupt- ..egners Narvaez zu bewerkstelligen, zieht sich gezwungen ..rück. Der Königl. Preußische außerordentliche Gesandte ..d bevollmächtigte Minister Graf Galen wird noch ..mer erwartet.

Portugal.

[Kein Geld.] Ein Blatt in Lissabon, „Estan- ..rte", bringt folgende Nachricht, die, wenn sie authen- ..h ist, auf's Schlagendste darlegt, in welches Elend die ..hen Königreiche von Portugal und Algarve durch ..nstitutionelles" Regiment gerathen sind. „Die Re- ..rung wollte eine Anleihe von 45,000 Pfund Sterling ..chen und wendete sich deshalb an das Londoner Bank- ..s Baring u. Comp., erhielt aber folgende Antwort: ..in Land, welches sich gezwungen sieht, bei einer so ..nen Anleihe sich an's Ausland zu wenden, muß ..h und durch, ganz und gar ruinirt sein. Wir bil- ..n uns ein, daß eine so geringfügige Summe mit ..ter Mühe in der ersten besten Gasse Lissabons zu ..en wäre; Ihr Antrag aber giebt uns die Ueberzeu- gung, daß sich die Finanzen Portugals in dem aller- kläglichsten Zustande befinden müssen, und diese Ueberzeu- gung eben behindert uns, auf denselben einzugehen." — — O stolzes Portugal!

Niederlande.

's Gravenhaag, 30. September. [Des Königs Antwort.] Die Antwort, welche Se. Maj. der Kö- nig der Commission gegeben hat, welche gestern die Adresse der Zweiten Kammer überbrachte, lautet: „Ich bitte Sie, Meine Herren, von Meiner Seite der Kammer die Versicherung zu geben, daß Ihre Adresse Mir sehr angenehm war. Ich sehe mit Vergnügen, wie die Kam- mer das gegenseitige Vertrauen zwischen Fürst und Volk zu würdigen und die Bande enger zu knüpfen weiß, welche seit Jahrhunderten auf unauflösliche Weise die Niederlande und das Haus Oranien verbinden. Die Kammer möge sich überzeugt halten, daß die Gefühle, welche sie Mir ausgedrückt hat, ihren Wiederhall bei Mir finden und daß Ich sie besonders würdige."

P* **Gravenhaag,** 1. October. [Niederland und Frankreich.] Ich erlaube mir, Sie auf einen interes- santen Artikel des „Echo universel" aufmerksam zu ma- chen, welcher lautet: „Zwei fast gleichzeitig von den Zeitungen mitgetheilte Thatsachen bringen gegenwärtig eine gewisse Erregtheit hervor: die Verleihung des Lö- wen-Ordens an den Französischen Minister der auswär- tigen Angelegenheiten (Drouin de Lhuys) und die An- kunft unseres Gesandten zu Brüssel, des Herrn von Ge- ricke, in unserer Stadt, und das zu derselben Zeit, wo Belgien den Jahrestag seiner Unabhängigkeit feiert. In dem letzteren Ereigniß wollen Viele durchaus eine schweigende Verwahrung gegen die Septemberfeste sehen und die Folge einer Erkaltung der Beziehungen der Niederlande zu Belgien. Indessen sagt unsere Thronrede ja, daß wir in den besten Beziehungen zum ganzen Auslande stehen (!), und wir würden darum den Gerüchten weiter nicht trauen, wenn nicht die andere Thatsache hinzukäme. Man fragt sich vergeblich, woher es gekommen, daß dieser Orden dem Französischen Minister verliehen sei. Man findet nur einen Grund: das sind die mehr als gewöhnlichen Sympathieen, welche unsere Regierung für die heut in Frankreich zur Herrschaft gekommene Gewalt hegt. Diese Annäherung an Frankreich könnte uns aber in der That von Belgien entfernen. Wir hoffen indessen, daß das Ministerium sich nicht in ein intimes Bündniß mit Louis Napoleon hineinziehen lassen wird. Es wäre unserem Volkscharakter, unserer Unabhängigkeit und un- seren Interessen zuwider .... Von allen Bündnissen ist aber außerdem das mit Belgien für uns das nöthigste .... Wenn morgen Frankreich die Preßfreiheit in Bel- gien tödtet, wird es übermorgen die Unterdrückung der- selben in Holland verlangen .... Was Belgien in dieser schwierigen Lage thun wird, wird es nicht bloß für sich, wird es auch für uns thun." — — Dieser Artikel des „Echo" ist der Mittheilung werth, weil er die Stimmung unserer lebendigen Kreisen bezeichnet. Der große Handelsstand weiß von diesen Sätzen aller- dings nichts.

Belgien.

* **Brüssel,** 1. October. Die frühere Königin von Frankreich, Marie Amalie (Wittwe Louis Philipp's), ist hier gestern in Begleitung des Prinzen und der Prinzes- sin von Joinville und der Kinder eingetroffen. Die Kö- nigliche Tafel fand in Laeken statt. In dem Gefolge der Königin befand sich die Frau Herzogin von Choi- seul-Marmier, General Graf von Montesquiou, General Graf Dumas, Abbé Guelle, die HH. de St. Aubin und Trognon &c. Heut wird die Königin nach Spanien weiter reisen.

Dänemark.

†† **Kopenhagen,** 27. Sept. [Ultima Thule.] Aus dem fernsten nördlichen Vorort Europa's, aus Is- land, sind vor Kurzem hier Nachrichten politischer Ten- denz eingetroffen. Island hatte auch hinter seinen Eisbastionen im Jahre 1848 einige Flug- und Brand- schriften vom Europäischen Continent überkommen, die in der Hauptstadt Reikiavik einige unzufriedene Köpfe erhitzten und zur Bildung einer antigouvernementalen Opposition anstachelten, ohne daß es jedoch zur demokra- tischen Rottenpolitik auf den Gassen oder zu Jacobiner- Clubs gekommen wäre. Der Isländer außerhalb der Hauptstadt auf den Bergen und in den tief geklüfteten Thälern der vier Inselviertel ist im Grunde conservativ. Die Meisten sind Vieh- und Pferdezüchter, die Rennthiere ihr Alles. Das Fell dient ihnen zur Kleidung und zum Schuhwerk, das Geweih zum Thürbalken ihres moosdurchwirkten Blockhauses, die Milch und das Fleisch fast zur ausschließlichen Nahrung, die Knochen zur Anfertigung mancher Geräthe. Die Strandbewohner jagen den Eisbären oder die kostbaren Eidergänse und fischen für den Winter das in riesigen Barrikaden gegen die Küsten rollende Treibholz auf, das am Orinocco oder Mississippi gewachsen und von der Strömung des Meeres an dieses Eiland geschwemmt wird. — Die Landesversammlung der Isländer zu Rei- kiavik, der sogenannte Althing, kannte vor 1848 eine politische Opposition kaum dem Namen nach; seit dieser Zeit hat sich jedoch ein kleines und man muß sagen intelli- gentes Häuflein von Oppositionsmännern zusammengefun- den und agirt mit einem politischen Comité für den Althing. Islands Jugend — meist Söhne von Grundbesitzern — bringt mehrere Jahre in Kopenhagen zu, wo die Islän- dische Literatur, die freilich selbst von den Zeiten der Edda an gerechnet sich an Reichthum mit keiner andern Nordlands messen kann, durch tüchtige Lehrkräfte vertre- ten ist. Alljährlich kommt ein Schiff aus Reikiavik, das unserer Universität oder den höheren Schulanstalten Jünglinge aus Island zuführt; alljährlich führt es dann diejenigen, welche ihre Studien vollendet, in die ferne stille Heimath zurück. — Daffelbe, was von Söhnen Sibirischer Gutsbesitzer und ihrem Heimweh während ihrer Studienjahre zu Petersburg oder Moskau erzählt wird, gilt auch von diesen jungen Leuten. Sie lieben ihre alte, von der Mythe so hoch gefeierte vaterländische Insel über Alles. Bemerkenswerth ist, daß in Island und namentlich in Althing sich unverkennbare Antipathieen gegen Dänemark ausgebildet haben. Man wirft uns stiefmütterliche Behandlung des Isländers vor und seine untergeordnete Stellung in der Skandinavischen Verbrü- derung. Ein Isländer, Repp mit Namen, welcher hier in Kopenhagen seinen Wohnsitz hatte, wagte es sogar — und 1848 war dies hier ein Wagniß — für die Schles- wig-Holsteiner in publicistischer Thätigkeit, in Zei- tungen und Broschüren aufzutreten. — Da die Opposi- tion in Kopenhagen sich in die Zeitumstände fügt und sich zerstreut, wird auch die kleine Opposition im Islän- dischen Althing ihre Existenz nicht länger fristen kön- nen. Sie lehnte sich an die hiesigen Oppositionsmänner und wurde auch von diesen in's Schlepptau genommen.

Türkei.

Brussa, 4. Septbr. [Türkische Humanität.] Die Rekruten haben, ehe sie Brussa verlassen, außer vie- len anderen Plackereien auch noch beträchtliche Summen in verschiedenen Ortschaften erhoben, indem sie den Chri- sten drohten, ihre Dörfer zu zerstören. Tausend Ge- waltthätigkeiten und Grausamkeiten fielen in der Stadt und Umgegend vor. Ein Neger, der auf dem Wege einem Christen aus dem Dorfe Veladari begegnete, schnitt diesem die Ohren und beide Hände mit seinem Yatagan ab. Dieser Neger ist festgenommen worden. Ein Türkischer Budenhalter erschlug mit einer Keule einen angesehenen Armenischen Fabrikanten Kandarji, Vater von vier Kindern. Der Unglückliche starb auf der Stelle, und der Boutiquier wurde auch festgenom- men. Aber wozu? Hundert Türken waren Zeugen die- ser Scene, aber keiner wird ein Zeugniß gegen seinen Glaubensbruder wegen einer solchen Kleinigkeit ablegen. Andererseits sind die Aussagen der Christen ungültig, und man glaubt allgemein, daß die beiden Verbrecher freigesprochen werden aus Mangel an Zeugen. — Ein christlicher Landmann ging von Sussurluk, aus einem Dorf von Michalitri, in Begleitung seiner Frau und sei- ner Tochter und begegnete auf der Landstraße zwei Tür- ken, die ihm der eine seine Frau, der andere seine Toch- ter rauben wollten. Der Christ konnte nicht in diese Trennung willigen. Er vertheidigte seine Familie, und als die Türken sie ihm mit Gewalt entreißen wollten, warf er sich auf den einen und tödtete ihn mit seinen eigenen Waffen; der andere, eingeschüchtert durch den Muth des Giaur, zog sich, obgleich er vom Kopf bis zum Fuß bewaffnet war, zurück weil er das Schick- sal seines Gefährten fürchtete. Der Christ, der so seine Frau und Tochter gerettet hatte, setzte seinen Weg nach Brussa fort, daselbst wurde er aber festgenommen und gefesselt. Vor den Rath geführt, gestand er den Todt- schlag ein, zu dem er genöthigt gewesen sei, um die Ehre und das Leben dessen, was ihm auf Erden das Theuerste sei, zu retten. Doch war dies keine Rechtfertigung in den Augen der Türken. Der Giaur mußte seine Tapfer- keit büßen, und er hat sie in der That schrecklich gebüßt, der Unglückliche! denn er ist im Gefängniß an den Fol- terqualen gestorben, die man während der darauf folgen- den Nacht gegen ihn anwandte. (A. A. Z.)

Smyrna, 21. Sept. [Bairam. Der Preuß. Consul. Holländische Flotte. Räuber.] Der Kurban Bairam der Türken ist auch hier ruhig vorüber- gegangen. Alle Consulate hatten sich durch Aufhissen der Festflaggen betheiligt. — Der Königl. Preußi- sche Consul Spiegelthal hat sich nach dem Innern Klein-Asiens begeben. — Gestern Abend liefen die Holländischen Kriegsfregatten „Prinz von Oranien" und „Palembang", von Holland kommend, im hiesigen Hafen ein. Schiffe und Stadt wechselten die übliche Begrü- ßung mit 21 Kanonenschüssen. Am Bord des „Prin- zen von Oranien" befindet sich der Contre-Admiral Bouritius, Commandant des für die Levante bestimmten Holländischen Geschwaders. Vorläufig werden die beiden Fregatten hier in Station bleiben, der Rest der Hollän- dischen Flotille wird aber erst nachfolgen, wenn es die Verhältnisse erheischen, worüber die Entscheidung dem Contre-Admiral überlassen ist. — Der neue Gou- verneur fährt mit großer Thätigkeit fort, die öffent- liche Sicherheit wahrzunehmen. Streifzüge nach allen Richtungen hin werden fast tagtäglich unternommen, um den Räuber Janny Kattargi aufzuspüren. Bei einem solchen Streifzuge nun wurden in voriger Woche zu Yaourkioi 3 Samioten, wohl bewaffnet und mit Muni- tion versehen, 2 bekannte Diebe und 2 noch bekanntere Diebeshehler ergriffen und hierher transportirt. Einer der Diebe, der entfloh und sich in das Dickicht retten wollte, wurde von den nacheilenden Kavassen wieder ein- geholt und auf der Stelle niedergemacht. Sein Kopf wurde als Siegeszeichen hier eingebracht. Auch hier werden fortwährend zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Griechenland.

Athen, 23. September. [Medicinal-Polizei. Gardikiotis erkrankt.] Das von der Kammer vo- tirte und vom König sanctionirte Gesetz über die Ein- führung der Eparchie-Aerzte ist vor einigen Tagen in den Regierungsblättern erschienen und kommt nun nach abgehaltenen Examen der Candidaten zu diesen Stellen zur Ausführung. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Nomarchen des Landes enthält den Auf- trag, allen Sanitätsbehörden und dem Handelsstande mitzutheilen, daß die Spanische Regierung die Verord- nung erlassen habe, daß allen Producten aus dem Oriente eine Quarantaine auferlegt sei. Im Gegensatze zu dieser Verordnung hat Se. Majestät der König von Neapel die Quarantaine für Griechische und Jonische Schiffe aufgehoben. General Gardikiotis Grivas, General-Com- mandant vom östlichen Griechenland, erkrankte in Lamia. Se. Majestät der König entsendete auf diese Nachricht hin den Dampfer „Otto" nach Stylida mit seinem Leib- arzte, um dem erkrankten General ärztliche Hülfe zu bie- ten und ihn wo möglich hierher zu begleiten.

Australien.

[Das Zuviel der Einfuhr] bespricht ein Lon- doner Blatt in folgender Weise: Aus Australien sind drei Schiffe, darunter eines mit Nachrichten aus Port Phillip vom 4. Juli, in England eingelaufen. Sie bringen zwar beträchtliche Goldladungen (zusammen an 89,373 Unzen), aber ihre Nachrichten lauten für die Europäischen Exporteurs sehr niederschlagend. Die lange gefürchtete Reaction ist endlich eingetreten; der Markt in Australien ist überfüllt; Industrie-Artikel wur- den auf den Auctionen um Spottpreise losgeschlagen; mit den Lebensmitteln wird's bald nicht besser gehn, 50,000 Faß Mehl lagen in Port Phillip, ohne Aussicht einen Käufer zu finden, und sollen theilweise nach Eng- land retour verschifft werden; außerdem ankerten dort 300 Fahrzeuge schwer beladen und eine viel größere Zahl schwimmt noch auf dem Wege. Wir müssen uns daher auf schlechte Rimessen gefaßt machen. Schon heute können Wechsel sehr großer Australischer Exporthäuser in London nur mit großer Noth escomtirt werden.

Kirche, Schule und Innere Mission.

[Die fünfte Jahres-Conferenz des lutherischen Kirchenvereins in Preußen] fand am 26. und 27. September d. J., wie herkömmlich, in Wittenberg statt. Jeder Provinzial-Verein war durch Ab- geordnete vertreten, auch außerdem die Conferenz beson- ders zahlreich besucht von Geistlichen und Laien aus der Nähe und Ferne; selbst aus Preußen, Westphalen, Hes- sen und Württemberg hatten sich Gäste eingefunden.

Unverkennbar war die Stimmung der Versammlung anfänglich eine nicht nur ernste, sondern gebeugte. Galt es doch, eine dreifache Betrübniß zu bewältigen. Wir erinnern zu allererst und zu allermeist an den bekannten Erlaß vom 12. Juli c. über die Union. — Sodann war der Gottesmann, der sein Priesterwerk in der vor- jährigen Conferenz da mit an ihr beschloß, daß er mit Thränen den Segen sprach über den Kreis der Ver- sammelten, Heubner, heimgegangen und zum ersten Male nicht in unserer Mitte! Endlich war auch der verehrte Central-Vorsteher, Präsident Göschel, durch Krankheit abgehalten, sich persönlich an der Conferenz zu betheiligen. Dies der dreifache Grund einer anfäng- lich allerdings sehr trüben Stimmung, die jedoch, nach- dem in der kurzen Vorberathung der Seminar-Director Dr. Wangemann aus Kammin mit der Leitung der diesmaligen Verhandlungen betraut war, von Stunde zu Stunde sich hob.

Die Conferenz-Arbeiten selbst begannen mit Verle- sung eines einleitenden Vortrages, in welchem der abwe- sende Präsident Göschel vornehmlich auf den Aller- höchsten Erlaß vom 12. Juli Bezug nahm und daran erinnerte, daß derselbe viele treue Unterthanen überrascht und zu neuer Sorge und Kümmerniß, aber auch zu man- chen Mißverständnissen reichliche Veranlassung gegeben habe. Sich alles Urtheils über die Cabinets-Ordre be- gebend, zeigt der Verfasser nach vorgängiger Recapitula- tion der auf Union und Confession bezüglichen Ge- setzgebung, daß anscheinend kein Grund zu neuer Be- schwerniß in derselben vorliege, zumal von dem früheren Erlaß (6. März 1852) wenigstens ausdrücklich nichts zurückgenommen, vielmehr eine vollkommene Uebereinstim- mung mit der vorgängigen kirchlichen Legislatur unver- kennbar sei. Dennoch — so heißt es weiter — könne man sich einer schmerzlichen Bangigkeit nicht erwehren, die zu ihrem Grund und Gegenstand nicht sowohl das Königliche Wort selber habe, obschon es keine besondere Gunst für unsere zerfallene Lutherkirche ausdrücke, als vielmehr die Unvollständigkeit der vorausgegangenen In- formation, welche allein das Mißfallen erklärlich machen könnte, wenn dasselbe, wie es den Anschein habe, auch die Bestrebungen der lutherischen Vereine treffen sollte.

Reichliche Belege für diese Auffassung lieferten die hierauf folgenden Referate der Abgeordneten über die kirchlichen Zustände der betreffenden Provinzen, aus denen sich unverkennbar herausstellte, in welch einem Ge- gensatze die neueste kirchliche Gesetzgebung zu den wirk- lichen Zuständen der Kirche steht. Danach wäre in Hunderte von evangelischen Gemeinden die Union nie- mals eingedrungen; bei noch viel mehreren die neue Agende nur unter der ausdrücklichen Bedingung unver- letzlicher Bewahrung des lutherischen Abendmahls-Ritus eingeführt worden; in vielen anderen Gemeinden ist der Unions-Ritus längst wieder beseitigt; die neue Agende in nicht wenigen Gemeinden gänzlich aufgegeben und die alte wieder in kirchlichen Gebrauch gesetzt, und das Alles eben innerhalb der Landeskirche und mit Wissen und Ge- nehmigung des kirchlichen Regiments u. s. w.

Der Verein, seiner Bezuglosigkeit zur Anklage unbe- rechtigter Sonderbestrebungen, so wie seines aufrichtigen Widerwillens gegen alle und jede kirchliche Willkür sich klar bewußt, gelangte nach den bezüglichen, mit großer Ruhe und Einmüthigkeit gepflogenen Berathungen zu dem einstimmigen Beschluß:

1) in einer allerunterthänigsten Immediat-Eingabe sich an das landesväterliche Herz Sr. Majestät des Kö- nigs zu wenden und diesem seinen Schmerz und seine Hoffnung zu vertrauen;

2) in einer Vorstellung an den hohen Ober-Kir- chenrath die ehrerbietige Versicherung abzugeben, daß der Verein irgend welche eigenmächtige Abweichung von der kirchlichen Ordnung niemals beschlossen oder auch nur gebilligt habe, daß er aber auf Grund des dem kirchlichen Bekenntnisse zustehenden Rechts und oft und feierlich zugesagten Schutzes nicht aufhören werde, im ge- setzlich geordneten Wege nach Ausgestaltung des Bekennt- nisses in Cultus und Regiment zu streben, dabei auch die Hoffnung auf obrigkeitliche Anerkennung und Unter- stützung dieses wohlberechtigten Strebens nicht aufgeben wolle und könne;

3) endlich von Seiten des Pfarramtes durch Ver- mittelung der Herren Superintendenten vor dem hoch- würdigen Provinzial-Consistorium Zeugniß da- von abzulegen, daß die betreffende Gemeinde nie aufge- hört habe, eine lutherische zu sein und diese Bezeich- nung in Anspruch zu nehmen, das Pfarramt aber es als eine heilige Pflicht ansehe, jede Verdunkelung des Bekenntnisses im kirchlichen Leben, namentlich in der Sa- craments-Verwaltung, auf kirchenordnungsmäßige Weise zu beseitigen.

Den Verhandlungen des zweiten Tages, die vor- zugsweise liturgischer Natur waren, ging eine ernste Feier der Pietät voraus, die wir nicht unerwähnt lassen dürfen. Die Conferenz-Mitglieder versammelten sich am frühen Morgen um das Grab Heubner's. Hier wurde der Vers gesungen: „Wenn ich einmal soll scheiden &c.", sonst aber nichts weiter gethan in Rede oder lautem Gebet.

Literatur.

[Berichtigung.] In die erste Abtheilung der Kritik über Palmer's Pädagogik (Nr. 229) hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es ist nämlich im zweiten Absatz, Zeile 10 v. o. gedruckt:

„Wir wollen nicht behaupten, daß jener „Emile"" u. s. w.

Es sollte aber heißen:

„Nicht wollen wir es hier beweisen, daß jener E." u. s. w.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse vom 1. October.) Während man früher stets, selbst in kritischen Zeiten, die feste und ruhige Hal- tung der Londoner Börse allen andern als Muster aufstellte, gab diese in den letzten 8 Tagen ein Beispiel seltener Kopflo- sigkeit. Der alte bedächtige John Bull sprang mit Procenten herum, wie sonst kaum mit Achteln, und man machte aus den unerhörten Schwankungen der Consols ein förmliches Kinder- spiel. Die Pariser Börse ließ sich davon, wenn auch nicht in demselben Maaße, mit fortreißen, dafür hatte diese aber in jeder Viertelstunde irgend ein neues unbegründetes Gerücht, und so konnte es nicht fehlen, daß auch unsere Börse an einzelnen Ta- gen eine erheblich flaue Haltung annahm. Alles, was die Bör- sen in dieser Woche alterirte, beschränkt sich auf das Einlaufen einiger Französischen und Englischen Schiffe in die Dardanellen und die Erhöhung des Londoner Bank-Disconto's auf 5 %, dem heute auch nothgedrungen unsere Bank nachfolgte und in den nächsten Tagen auch die Pariser nachfolgen wird. Ueber das Einlau- fen der Schiffe hat man sich bereits wieder einigermaßen beruhigt, da man weiß, daß dasselbe nur den eventuellen Schutz des Sultans gegen mögliche Gewaltschritte seiner eigenen Unterthanen, sowie den Schutz Französischer und Englischer Unterthanen bei etwaigen Unruhen zum Zweck hatte und mit voller Billigung Rußlands geschehen ist, da feindliche Schritte der Pforte gegen Rußland dadurch in keiner Weise unterstützt werden sollen. Ueberhaupt fängt man an, den Stand der orientalischen Frage jetzt wieder bedeutend günstiger zu betrachten, da man im Allgemeinen zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß ein Ausbruch von Feind- seligkeiten vor der Hand nicht zu befürchten ist, vielmehr minde- stens wieder eine Annäherung der Pforte an die Russischen For- derungen, wenn nicht gar deren volle Annahme, wohl schon in nächster Zeit zu erwarten ist. Was die Geldfrage betrifft, so betrachten wir die Erhöhung des Disconto's durchaus nicht als etwas Ungünstiges; wir haben bereits dargelegt, daß die Ur- sache — die große Ausdehnung des Handels und Verkehrs — eine günstige ist; es kann also auch die Wirkung wohl eine au- genblicklich störende, aber keine verderbliche sein. Im Handel und Verkehr sind die Einnahmen zwar langsamer als die Aus- gaben, aber sie sind bedeutend größer; ist also erst der Zwi- schenraum zwischen Ausgabe und Einnahme einmal überstanden, so stellt sich wieder eine regelmäßige Rotation her, der Geld- umlauf wird wieder ein mehr geordneter, und dann erst die gün- stige Wirkung bemerkbar sein, die das Aufblühen des Handels unfehlbar mit sich führen muß. Die Erhöhung des hiesigen Bankdisconto's kann ebenfalls nur von heilsamer Wirkung sein, da sie die Bank vor dem Ausführen des Geldes nach dem Auslande schützt, das unfehlbar erfolgen würde, wenn das Dis- conto hier niedriger wäre, als anderwärts; wogegen hier das Geld jetzt unfehlbar viel flüssiger werden wird. Erstens ist es besser, die Bank leiht zu 5 %, als sie verweigert es zu 4 %; dann haben viele Capitalisten in Erwartung dieser Disconto- Erhöhung ihr Geld zurückgehalten, und endlich fließen der Börse in diesen Tagen und schon von heute ab durch die Zahlungen der gekündigten Prioritäten und Rentenbriefe so wie an fälligen Zinsen wohl mehr als 4 Millionen zu. Es konnte also Nie- mand befremden, daß bereits an heutiger Börse gegenüber der Erhöhung des Bankdisconto's auf 5 % Geld nicht nur viel reichlicher, sondern sogar zu 4½ % offerirt war und sämmtliche Effecten, namentlich diejenigen, die zu soliden Geldanlagen ver- wandt werden und von der Speculation ausgeschlossen sind, ei- nen erheblichen Coursaufschwung erfuhren. Wir sind übrigens überzeugt, daß dieser Coursaufschwung in den nächsten Tagen noch zunehmen und auch allgemeiner werden wird; denn nach- dem die orientalische, wie die Geldfrage unfehlbar in ein gün- stigeres Stadium getreten sind, werden auch die Getreidepreise eine andere Richtung einschlagen, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß dies bereits in naher Zeit geschehen wird.

Bei der heutigen günstigen Haltung der Börse und der selbst an flauen Tagen unverkennbaren Neigung für's Steigen der Course schließen die meisten Eisenbahn-Actien heute, wie- wohl nach vielen Schwankungen, wieder merklich höher. Man zahlte für Oberschlesische Litt. A. 210, 205, 208½, Litt. B. 173, 172, 175, 173½, Cosel-Oderberg 200, 197, 203, 200, Freiburger 120½, 121, 119½, Stettiner 143, 142, 144, Anhalter 130, 127, 128½, Köln-Mindener 118, 116½, 119½, 119, Verbacher 121½, 119½, 120½, Hamburger 108, 106, 109, Thüringer 108½, 106½, 109, Bergisch-Mär- kische 80, 78½, 80, Potsdam-Magdeburger 97, 96, 98, Niederschlesische 98½, 97½, 99½, Stargard-Posener 92½, 91½, 93, Rheinische 82, 80, 80½, Aachen-Mastricht 75½, 74½, 76, 74½, Mainz-Ludwigshafen 103, 101½, 102, Sa- gan-Glogauer 59½, 57½, Friedrich-Wilhelms-Nord- bahn 52½, 51½, 53½, 53 und Mecklenburger 44, 43½, 44½. Frankfurt-Hanauer haben sich wieder vorweg beliebt er- halten; denn wenn auch durch einen Speculations-Verkauf, der gerade am flausten Tage der Woche ausgeführt wurde, der Cours sich momentan auf 100 drückte, so reichten doch einige kleine Käufe hin, ihn schnell wieder auf 102 zu bringen, und selbst dazu waren, wenigstens für größere Summen, keine Ab- geber. Unsere Ansichten über die große Zukunft dieser Bahn finden jetzt immer weitere Bestätigung, und von unterrichteter Seite ist man vollständig mit uns darüber einverstanden, daß diese Bahn später den besten Europäischen zur Seite gestellt werden dürfte. Wenn die Localbahn nach Hanau in diesem Jahre bis jetzt auch noch kein erheblich günstigeres Resultat ge- liefert hat, als im vorigen, so dürfte sich dies doch schon nach der noch in diesem Monat stattfindenden Eröffnung der Strecke bis Aschaffenburg bedeutend besser stellen. Denn wenn auch die Verbindung der Bairischen Bahnen bis Aschaffenburg erst im nächsten Jahre vollendet werden wird, so wird sich doch vorher schon ein erheblicher Verkehr mit denselben herstellen, wenn man auch für die wenigen noch unvollendeten Meilen sich einer Fuhr- gelegenheit bedienen muß. Weltbahn aber wird die Frank- furt-Hanau-Aschaffenburger Bahn erst werden, wenn jene Ver- bindung vollständig ist. Um 7 % Reinertrag zu geben, bedarf diese Bahn nur einer Monatseinnahme von 17- bis 18,000 Gul- den; eine höhere Einnahme ist aber nach vollständiger Ver- bindung unzweifelhaft, da die kleine Frankfurt-Hanauer Lo- calbahn jetzt schon in einzelnen Monaten 12- bis 13,000 Gul- den eingenommen hat. Wir können also das Publicum nur wie- derholt auf den für diese großen Aussichten so unverhältnißmä- ßig billigen Stand dieser Actien aufmerksam machen!

Gegenüber diesen fröhlichen Aussichten erfüllt uns die trau- rige Zukunft der Steele-Vohwinkler Bahn und besonders ihrer Actien mit banger Besorgniß. Wir haben bereits vor acht Tagen dargelegt, wie der Staat die Verwaltung der Bahn nur unter Bedingungen zu übernehmen im Stande ist, welche fast jede Aussicht auf irgend einen Ertrag für die Stamm-Actionaire vernichten. Die Prioritäts-Actionaire, welche ebenfalls zur Ge- neral-Versammlung vorgeladen werden sollen, werden indeß dies Uebergehen der Verwaltung an den Staat dadurch vereiteln, daß sie sich der Verwandlung ihrer Prioritäts-Actien in Priori- täts-Stamm-Actien widersetzen, und wir können ihnen dies nicht verdenken, da diese Verwandlung ihnen einen festen Zins-An- spruch raubt, den ihnen die Verwaltung des Staates schwerlich irgend wie sichert. Die Prioritäts-Actionaire, namentlich dieje- nigen der ersten Serie, werden daher vorziehen, die Bahn selbst zu übernehmen, da dann die Zinsen doch ihnen jedenfalls sicher sind, wogegen aber dann die Stamm-Actien vollständig ausfallen und werthlos werden würden. Wie bei dieser bedenklichen Situa- tion sich noch immer Käufer für diese Actien finden können (man bot in dieser Woche fast fortwährend ca. 34 %) — nur weil sie früher höher standen, und daher der Cours billig sein muß — ist uns vollständig unerklärlich, und es verdient in der That Niemand Bedauern, der sich einen doch immer noch sehr empfind- lichen Verlust rein muthwillig herbeiführt.

Prioritäts-Actien, im Laufe der Woche fast unver- käuflich und 1 bis 1½ gewichen, waren heute eben so schwer zu haben und zur Notiz vom vorigen Sonnabend gefragt; auch neue convertirte Niederschlesische, vor einigen Tagen zu 98 offe- rirt, waren heute zu 99 vergebens gesucht.

..staltend gegen das so schön erneuerte Stadtthor aus, daß eine „gewandelte Form" des Zaunes und Einganges gewiß am Platze sein dürfte, um so mehr, als die vie- len Fremden, welche dort von und nach den Bahnhöfen strömen, sonst auf die Vermuthung kommen könnten, daß gleich hinter dem Thore die gerühmte Schönheit Berlins mit Brettern zugeschlagen sei.

— △ Urquhart, auf dessen Buch über die Tür- kei sich so viele politische Klätscher über die orientalische Frage berufen, hat in einer Englischen Volksversamm- lung wie ein Cannevasweber gesprochen, hat gesagt: „indem Rußland seine Weberschifflein zwischen Wien und London hin- und herfliegen lasse, spinne es sein Netz über ganz Europa aus." Dieses Fabrikanten- Gleichniß ist ein wahrer Trost für diejenigen russen- fressenden Leitartikel, denen endlich doch der Faden auszugehen drohte. Sie können nun wieder sitzen am Webstuhl der Zeit und Leitartikel wirken, sieben Viertel Ellen breit!

— : Wie weit ist's wohl von dem Brandenburger Thor bis zu der einen oder andern Ecke der großen Friedrichsstraße? Gewiß nicht näher, als es von der einen oder andern Ecke der großen Friedrichsstraße bis zum Brandenburger Thor sein dürfte, aber jedenfalls weiter, als ein Berliner Schütze treffen kann, selbst einer von jenen ausgemerzten, die sich damals gerühmt, am 18. März wir wissen nicht mehr wie Viele „auf den Knopf" getroffen zu haben. Dennoch hat ein Englischer Unteroffizier vom 27. Infanterie-Regiment gewettet, in solcher Entfernung ein Huhn zu schießen mit einer Ku- gel aus einer der neuen Minié-Büchsen. Und — wie der H. C. erzählt — hat er die Wette richtig gewon- nen. Als der Schuß fiel, fiel auch das Huhn in einer Entfernung von 1800 Fuß. Die Civilisten, die mit dem Unteroffizier gewettet, mußten bluten aus den Taschen und hatten keine Lust, auf eine zweite Wette der Art einzugehen, selbst als ihnen der neue Freischütz das hu- mane Zugeständniß machte: daß sie selbst beim zweiten Schuß die Stelle des Hühnchens, das er mit ihnen pflücken wolle, vertreten könnten.

— : Schon einmal ist vom Zuschauer wohlmeinend auf den übeln Umstand der Straßenreinigung achtsam gemacht worden, daß die Besen derselben gerade in den Morgenstunden die Berliner Rinnsteine fegen und dergestalt die Stadt der Intelligenz mit dem Frühesten in einen nichts weniger als guten Geruch bringen. Mög- lich, daß Leute, die in den Stand gesetzt sind, so lange im Bette liegen bleiben zu können, „bis die Kuh drei Batzen kost't", dieses Straßen-Parfüm glücklich verschlafen. Wer aber früh aufstehen muß, um der Morgenstunde das Gold aus dem Munde zu nehmen, wenn's auch nur Silber- oder Papiergeld ist, für den ist der gute Morgen, den ihm die Straßenreinigung bietet, just keine Erfrischung. Denn in dem Augenblick, wo er das Fen- ster öffnet, um frische Luft in's Zimmer zu lassen, ist der erste Gedanke, der ihm dabei aufsteigt, resp. in die Nase fährt, die Erinnerung an die Berliner Rinnsteine. Gewiß: die Gründlichkeit, mit der denselben der Kehr- aus gemacht wird, verdient an sich alles Lob. Aber könnte dies nicht eben so gut Morgens früher oder noch besser am Spätabend geschehen? Am Spätabend hätten nur die Nachtschwärmer diesen Duft einzuathmen, während jetzt gerade die fleißigen Arbeiter, die frühe an ihr Tagewerk gehen, von dem Balsamhauch der Ponti- nischen Sümpfe Berlin's angehaucht werden. — Uebri- gens unmaßgeblich.

— 4 Daß der Radicalismus die treuen Pommern von Herzen in das Land wünscht, wo der Pfeffer oder die seidene Schnur wächst, war uns wohl längst be- kannt. Das Handanlegen aber war der „N. Oder-Zei- tung" vorbehalten, die ihre Tendenzen freilich überhaupt mit einer stärkeren Portion Courage verfolgt, als Er- Urwähler und dessen schämige Halbschwester. Durch ei- nen kühnen Griff versetzt sie Belgard sammt der daß- gen Cholera-Liste aus Pommern in die „Donau- Fürstenthümer". Wenn nur nicht dieser wie frühere kühne Griffe zu einem Mißgriff ausschlägt und das Da- naergeschenk mit umgehendem Telegraphen dem alten Bun- desgenossen zurückgesendet wird.

— n Die Breslauer Zeitung schreibt: Die revolu- tionäre Propaganda in England und Amerika scheint wieder einen Coup im Schilde zu führen, ähnlich dem fluchwürdigen Mailänder Attentat. Die Behörden sind übrigens vollständig von ihrem geheimen Treiben unterrichtet, und wird mit besonderer Aufmerksamkeit auf das Einschmuggeln und die Verbreitung einer jüngst er- lassenen Mazzini'schen Flugschrift, verführerischen Inhalts, geachtet. Diesmal scheint dieser Demagog seine Netze wieder über das Militair ausbreiten zu wollen. Es sind jedoch diesen Absichten eben so wohl die geeignetsten Mit- tel der Vorsicht Seitens der Militairbehörden entgegen- gesetzt, als auch den Post-Anstalten auf die eingehenden verdächtigen Correspondenzen aus England und Amerika eine besondere Achtsamkeit anempfohlen worden.

△ Die „Volkszeitung" urwählt in No. 148 „die Herren „Welt-Umkehrer" zum Gegenstande ihres Leitartikels. Welt-Umkehrer" aber sind für sie die Anhänger des Satzes: „die Wissenschaft muß umkehren." Da Er-Urwähler, seitdem er unter An- derm zum 19ten Male „Ein wenig Chemie" macht, Nicht-Mitglied aller gelehrten Gesellschaften geworden ist, so hält er sich natürlich selbst für eine Zierde der Wis- senschaft und spricht wie ein General-Bevollmächtigter derselben: „Die Herren sind ein wenig spät in die Welt gekommen. Hätten sie damals, als die Wissenschaft und die Deutsche Kunst im Aufblühen begriffen, mächtig ein- greifen können, vielleicht hätten sie noch vermocht, den Bildungsgang des Deutschen Volkes zu hemmen. Hät- ten sie damals, als die Quellen erst zu strömen ange- fangen, diese verstopft, es wäre vielleicht die Bildung nicht in das breite Bett des Volksstromes geflossen und hätte nicht fruchtbar weit und breit das Vaterland ge- tränkt; aber es ist nun einmal nicht so gekommen, wie es die Herren Welt-Umkehrer wünschen." — Gesetzt den Fall, dieser „wissenschaftliche" Ausspruch Er-Urwäh- lers hätte die Zunge der Wahrheit hinter sich, so würde es den „Herren Welt-Umkehrern" damit ja nicht schlimmer ergehen, als den Herren Welt-Verkeh- rern von Anno 48. Mit ungleich größerem Recht kann man von diesen sagen: „Es ist nun einmal nicht so gekommen, wie es die Herren Welt-Verkehrer wünschen." Und wenn diese die Hoffnung ihrer schlech- ten Sache dessenungeachtet nicht aufgeben, warum sollen Jene an ihrer guten Sache verzweifeln? Übrigens aber thäte unsere Urwähler-Säule der „Wissenschaft und Deut- schen Kunst" mit orientalischen Verschnörkelungen gut, wenn sie sich als Inschrift die uralte Wahrheit einhauen möchte, nach welcher es mit dem Wissen geht wie mit dem Unglück: Beides macht Diejenigen schlim- mer, die es nicht besser macht.

— : Die neue „Berliner Gerichts-Zeitung" erzählt einen Englischen Gerichtsfall, der charakteristisch ist. Ein zwölfjähriger Knabe in Manchester stiehlt am Sonntag Abend als Taschendieb eine Börse, wird auf der That ertappt und vor Gericht gestellt. Der junge Dieb ist auch geständig und soll zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Da protestirt dessen Vater gegen das ganze Gerichtsverfahren als ungesetzlich, weil sein Sohn an einem Sonntage von dem Police- man festgenommen worden, das Gesetz aber allen Perso- nen ohne Ausnahme verbiete, am Sonntage irgend Etwas vorzunehmen. Der Richter muß diesen Protest als be- gründet anerkennen, fragt jedoch den jungen Dieb: „Welches Handwerk treiben Sie?" Dieser, der sich schon in Gedanken freigelassen sieht, antwortet frech: „Ich habe kein anderes Handwerk als das des Diebstahls!" — „Nun," antwortet der Richter, „so verurtheile ich Sie zu 5 Shilling Strafe, weil Sie der Parlamentsacte zuwider Ihr Handwerk am Sonntage getrieben haben."

— : Leute, die seit Anno 1848 verschiedentlich die Farbe gewechselt haben, werden mit Genugthuung hören, daß am Tempelhofer Ufer eine eigene Fabrik zur Farben- Fabrikation angelegt werden soll. Die meiste Gewerbe- Freiheit, was das Färben betrifft, scheint noch immer in Ansehung des Braun und Blau zu bestehen.

— n Den Landtag in Weimar, der am Budget mehr streicht, als die Minister wollen, nennen sie dort das Streich-Concert und bezeichnen auch den Ab- geordneten, welcher die erste Violine spielt.

— f Herr H. Th. Rötscher enthüllt sich in seiner Recension über Hackländer's „Magnetische Kuren" als kritischer Schreckensmann. „Er setze" — sagt Rötscher — „stets eine Ehre darein, das Talent zu ermuthigen und nach Lessing's großem Vorbilde nur abschreckend zu sein gegen die Stümper." Auf die Art wird Lessing, er weiß selbst nicht wie, als „Ur- bild des Rötscher" hingestellt, und da das Komische wesentlich im Contrastiren, im Gegenüberstellen von Sein und Schein besteht, so liegt in dem Contraste Les- sing's, des „großen Vorbildes", mit dessen kleinem Ab- klatsch Rötscher ohne Frage etwas unermeßlich Komi- sches. Es ist richtig, auch Lessing hat Theater-Re- censionen geschrieben: das hat Rötscher mit Lessing gemein. Aber Lessing hat nebenbei auch Theaterstücke gedichtet, eine „Minna von Barnhelm", eine „Emilia Galotti", einen „Nathan den Weisen", und darüber ist Rötscher erhaben, darin unterscheidet er sich auf's Schärfste von Lessing, muthmaßlich in der aner- kennungswerthen Selbsterkenntniß, daß Rötscher, der Theater-Recensent, am Ende doch zu „abschreckend" gegen Rötscher, den Theaterdichter, werden müßte „nach Lessing's großem Vorbilde." Es ist ferner richtig, auch Lessing schrieb seiner Zeit den gelehrten Artikel für die Vossische Zeitung, und unser Rötscher nähert sich insofern seinem „großen Vorbilde", als er für die Spener'sche Zeitung das schreibt, was er selbst mit Emphase seine „wissenschaftliche Kritik" nennt, da es außer ihm leider Keinem einfällt, es so zu nennen. Aber Lessing hat's bekanntlich nicht lange ausgehalten, für die „Vossische" gelehrte Artikel zu liefern, während umgekehrt bei Rötscher's langen „wissenschaftlichen Kritiken" in der Spener'schen die Leser es sind, welche sagen: „'s ist nicht zum Aushalten." Indeß Rötscher hält aus, darin größer als sein großes Vorbild! — Als der damals seines Witzes wegen sehr gefürchtete Lich- tenberg in Göttingen zu Lessing sagte: „Sie sind ein Genie!" Was antwortete Lessing? Er versetzte: „Wer mich ein Genie nennt, dem möcht' ich eine Ohr- feige geben." Was würde er wohl geantwortet haben, wenn der zwar seines Witzes wegen nichts weniger als gefürchtete, aber doch, seiner eigenen Versicherung nach, „abschreckende" Rötscher ihm das Compliment gemacht hätte: er, Lessing, sei sein, Rötscher's, großes Vorbild?

— 00 Die von der Italienischen Oper der Königs- stadt her bekannte Sängerin Fiorentini ist nach Ame- rika abgereist, um dort Concerte zu geben. Bruder Jo- nathan scheint ein großer Lockvogel zu sein für die Nach- tigallen aus aller Herren Ländern.

Eben so machte es sich mit Fonds, namentlich mit Staats-Schuldscheinen, welche, von 91¾ bis 90 gewichen, heute wieder bis 92 bezahlt wurden; Russisch-Englische Anleihe wurde zu 114½ à 112 à 113, Schatz-Obligationen zu 89½ à 88 à 89¾, Certificate Lit. A. zu 98 à 96½ à 97 gehandelt u. s. w.

Auch Bank-Actien schwankten erheblich; Preußische von 110 à 109½ à 111, Braunschweigische von 106¾ à 106 à 108½ und Weimarische von 103½ à 102¼ à 105½. Der Tag des Erscheinens der Interims-Actien ist auf den 4. d. festgesetzt, und da die meisten Lieferungsgeschäfte darin bis zum 12. d. regulirt sein müssen, und das Meiste davon in feste Hände geht, so läßt sich bis dahin noch eine erhebliche Courssteigerung derselben erwarten.

Von Wechseln stieg in dieser Woche Wien wieder um 1½ pCt., wogegen Augsburg und Amsterdam in k. S. um ¼, in l. S. um ½, Hamburg in l. S. um ⅛, Paris um ½ pCt., Frankfurt um 2 Sgr., London um ½ Sgr. fiel, nachdem letzteres schon um ½ Sgr. gewichen war, Petersburg blieb unverändert, kurz Hamburg, um ½ pCt. gewichen, schließt wieder wie vor 8 Tagen. Gold, von 11 bis 11½ pCt. Agio gestiegen, ging heute auf 10½ pCt. zurück.

Die erheblichsten Coursschwankungen der Actien im Monat September waren folgende:

	Cours vom 1. Sept.	höchster Cours	niedrigster Cours	Cours vom 30. Sept.
Oberschlesische A.	220	220	205	210
" B.	183	183	172	173½
Kosel-Oderberger	213	213	197	203
Halberstädter	185	189	185	185
Stettiner	149¾	149¾	142	144
Anhalter	134¼	134¾	127	128½
Hamburger	113¼	113¼	106	109
Freiburger	126	126½	119½	121
Köln-Mindener	123½	124	116¼	119½
Berbacher	125	125	119½	121
Thüringer	111¾	112	106¼	109
Aachen-Mastrichter	80¼	81	74¼	75½
Rheinische	84¾	85	80	80½
Potsdam-Magdeburger	97	99¾	96	97½
Stargard-Posener	94½	94¼	91½	92
Bergisch-Märkische	83¼	83¼	78½	80
Mainz-Ludwigshafener	109	109	101¾	102
Magdeburg-Wittenberger	44¼	44¼	40	40
Sagan-Glogauer	65	65	57	58
Steele-Vohwinkeler	41	41	32½	34
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn	56¼	56½	51½	52¾
Mecklenburger	48	48	43½	44½
Kurheßische Loose	38¾	38¾	37	37¼
Bank-Antheile	111	111	106	108½
Braunschweiger Bank-Actien	112	112	109½	111

Hiernach schwankten im Laufe des September: Cos.-Odb. 16, Oberschl. A. 15, B. 11, Steele-Vohw. 8½, Sag.-Glog. 8, Anhalter und Stettiner 7¾, Köln-Mindener 7½, Hamburg und Mainz Ludwigshafen 7¼, Freiburger 7, Aach.-Mastr. 6¾, Thüringer und Berbacher 5½, Rheinische und Braunschw. Bk. 5, Berg.-Märk. und Fr.-W.-Nordb. 4¾, Magd.-Witt. und Mecklenb. 4¼, Halberstädter 4, Potsd.-Magd. 3¾, Starg.-Posen 2¾, Bankantheile 2½, Kurh. Loose 1¾ pCt. Gestiegen sind nur Potsd.-Magd. ½ pCt., dagegen gewichen: Cosel-Odb und Oberschl. A. 10, B. 9½, Sagan-Gl. 8, Steele-Bohw. 7, Mainz-Ludwigshafen 6½, Anhalter 6, Stettiner 5¾, Freiburger und Aachen-Mastr. 5, Magd.-Witt. und Mecklenb. 4½, Hamb. und Rhein. 4½, Köln-Mind., Berbacher und Halberstädter 4, Fr.-W.-Ndb. 3½, Berg.-Märk. 3½, Thüringer 2¾, Braunschw. Bk. 2½, St.-Posen 2½, Kurh. Loose 1½ und Bankanth. 1 pCt.

Breslau, 1. October. (**Wollbericht**) Auch in dieser Woche war der Wollverkehr von keiner großen Bedeutung und es sind nur kleinere Posten hie und da verkauft worden. Man bewilligte für gute Poln. Einschur von 80 — 83 Thlr., für dergl. Schlesische von 90 — 93 Thlr., für Gerber- und Schweißwolle von 54 — 62 Thlr., für Poln. Locken von 56 — 68 Thlr., und für Ungarische kammartige Einschur von 55 — 58 Thlr. — Mit dem Contrahiren ging es ebenfalls nicht sehr lebhaft und sind nur einige kleine Stämmchen verschlossen worden.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Frl. Minna Burchard mit Hrn. Carl Jahn hiers.

Verbindungen.
Unsere am 29. d. Mts. zu Frankfurt a. O. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Küstrin, den 30. September 1853.
Ferdinand von Wolff,
Lieutenant im 8. Infanterie- (Leib-) Regiment und Adjutant.
Marianne von Wolff,
geborene von Greiffenberg.

Hr. Bernh. Seydel mit Frl. Johanna Hennig hiers.; Hr. Bau-Inspector Haase, mit Frl. Cornelia Badnigg in Hannover.

Geburten.
Die am 29. September Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geborenen Brinkmann, von einem gesunden Töchterchen zeige ich hiermit ergebenst an.
Sangerhausen, den 30. September 1853.
Buchholz,
Hauptmann im 4. Jäger-Bataillon.

Die am 30. September erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. von Giese, von einer Tochter beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Brandenburg, den 1. October 1853.
v. Wentzel,
General-Major und Commandeur der 12. Inf.-Brigade.

Ein Sohn dem Hrn. Hoppe hiers.; eine Tochter dem Hrn. Aug. Emig hiers.; Hrn. Staats-Anwalt Langer in Rybnik; Hrn. Ober-Bergamts-Calculator Faber in Breslau; Hrn. Bergmeister Websky in Tarnowitz; Hrn. Kasernen-Inspector v. Weukstern in Neisse.

Todesfälle.
Heute früh ¾ auf 1 Uhr entschlief sanft nach längern Leiden unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Major a. D. Herr Carl Otto von Kaphengst.
Kolberg, den 1. October 1853.
Die Hinterbliebenen.

Nach schwerem neuntägigen Leiden entschlief heute früh 11½ Uhr unsere geliebte zweite Tochter Ida von Funcke im Alter von 22 Jahren an einer Hals- und hinzugetretener nervöser Gehirn-Entzündung, welches wir hiermit Verwandten und Freunden anstatt besonderer Anzeige, um stille Theilnahme bittend, melden.
Burgwerben, den 2. October 1853.
Leopold von Funcke.
Charlotte von Funcke,
geborene von Tiling.

Dem Herrn hat es gefallen, am 29sten September ¾ 11 Uhr unsern lieben Vater, den Pastor an der Schloß-Kirche St. Servatii zu Quedlinburg, Wilhelm Karl Fricke, zu sich abzurufen.
Theilnehmenden Freunden widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme
Quedlinburg, den 1. October 1853.
Rudolph Fricke, Diaconus in Sandau a. d. E.
Julius Fricke, Buchhändler in Halle.
Alwin Fricke, Appellations-Gerichts-Referendar in Quedlinburg.

Frau Sophie Mann hiers.; Hr. Carl Heinze hiers.; Buchhalter Ziebarth hiers.

Königliche Schauspiele.
Montag, den 3. Octbr. Im Schauspielhause. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Magnetische Kuren. Lustspiel in 4 Aufzügen, von F. W. Hackländer. — Kleine Preise.
Dienstag, den 4. October. Im Opernhause. (Mit aufgehobenem Schauspielhaus-Abonnement.) Faust. Dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abtheilungen. — Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.
Im Schauspielhause. 119. Abonnements-Vorstellung. Magnetische Kuren. — Kleine Preise.
Mittwoch, den 5. October. Im Schauspielhause. 120. Abonnements-Vorstellung. Rose und Röschen. Original-Schauspiel in 4 Acten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Dienstag, den 4. October. Zum dritten Male: Wilhelmsstraße und Haackscher Markt, oder: Baron und Commis. Berliner Local-Posse mit Gesang und Tanz in 2 Abtheilungen (mit freier Benutzung eines Französ. Stoffes), von A. Heinrich. Couplets von E. Dohm. Musik von Krigar. Erste Abtheilung: Der Löwe des Salons. Zweite Abtheilung: Der Löwe des Bürgerhauses. — Vorher: Mein anderes Ich! Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen. — Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.
Mittwoch, den 5. October. Zum Benefiz für Herrn Hirsch. Zum ersten Male: Lebende Blumen. Operette in 1 Act, nach dem Französischen von E. Jerrmann. Musik von W. Telle. Hierauf, zum ersten Male: Acht Tage verheirathet. Lustspiel in 1 Act, frei nach dem Französischen von L. Hölken. Zum Schluß: Rübezahl. Komische Oper in 1 Act, nach einem Schlesischen Volksmährchen frei bearbeitet von G. Jansen. Musik von Conradi. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.
Dienstag, den 4. October. Zum dritten Male: Das Findelhaus in Paris im Jahre 1638. Romantisches Character-Gemälde in 7 Tableaux nach Anicet Bourgeois und Michel Masson von Heinrich Meirner. Die neuen Decorationen im 2. Tableau: Die Brücke von Notre-Dame bei Mondbeleuchtung, und im 6. Tableau die Doppeldecoration: Ein Wohnzimmer und der daran stoßende Thurm sind von Herrn Müller, Decorateur dieser Bühne.
Mittwoch, den 5. October. Die Zwillinge. Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von F. P. Trautmann. Herr W. Grobecker: von Lormont. Frau A. Grobecker: Françoise von Beauville.

Kroll's Etablissement.
Dienstag, den 4 October.
Erstes Debüt der Frau Reuß-Gaudelius, erster Sängerin vom Stadt-Theater zu Bremen.
Im Königssaale: Martha, rom. Oper in 4 Acten von Flotow. (Frau Reuß-Gaudelius: Lady Harriet.) Vorher:
Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.
Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und Tribüne 15 Sgr. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
J. C. Engel.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 3. October.
Die heutige Abreise Sr. Maj. des Königs wurde von Einzelnen ungünstig beurtheilt und reichten bei der des jüdischen Neujahrs wegen schwach besuchten Börse einige deshalb gemachten Verkäufe hin, die Course zu drücken, wiewohl sich zu den niedrigeren Coursen vielfache Kauflust zeigte; Fonds und Prior.-Actien höher und gefragt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ G.	Westp. Pfdbr.	3½	95¾ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	101 bez.	Schles. do.	3½	98¾ G.
do. v. 52	4½	101 bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	98¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	92 B.	Kur- u. Neum.	4	99¾ a 100¼ bez.
Seeh. Präm. f.	—	143 B.	Pommersche	4	100 G.
K. u. N. Schld.	3½	89¼ G.	Posensche	4	100 bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101½ G.	Preußische	4	99¾ G.
do. do.	3½	90 bez.	Rh. u. Westph.	4	99¾ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98¾ G.	Sächsische	4	99¾ G.
Ostpreuß. do.	3½	96½ B.	Schlesische	4	99¾ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98¾ bez.	P. B. Anth. sch.	—	111 B.
Groß. Pos. do.	4	104¼ B.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½		F. Gldm. à 5 t.	—	110¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	91½ B.	Ludw.-Berb.	4	119 a ½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	102 bez. u. G.
Aach.-Mastr.	4	74 a ½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	38½ B.
Berg.-Märk.	4	80 bez. G.	" Prior.	5	99 bez.
do. Prior.	5	102¾ B.	Mecklenburg.	4	44.43¾.44 b. G.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	99½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	127½ a 26¾ bez	do. Prior.	4	99 G.
do. Prior.	4	98½ G.	do. do.	4	99 G.
Berl.-Hamb.	4	107½, 107, ½ bz	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103¾ B.	do. do. Zwgb.	—	57½ B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	52.51¾.52bz. G
Brl. P. Mgdb.	4	97.96½, ½ bez.	do. Prior.	5	100 bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Oberschl. L. A.	3½	207 a 206 bez.
do. do.	4½	100¾ bez.	do. L. B.	3½	173½ a 173 bez.
do. L. D.	4½	100¼ G.	do. Prior.	4	98½ bez.
Berl.-Stettin	4	143½ bez	Prz. W. St. B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	119 B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	80½ bez. u. G.
Cöln-Minden	3½	117¾ a 118¼ bz	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	100½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	98½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	93 G.
do. Prior.	4		Thüringer	4	108 a ½ bz. u. B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	100¾ bez.
Frankf.-Han.	3½	101½ G.	Wilhelmsbhn.	4	198 bez.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	112¾ G.	Sard.-E. Anl.	5	90¼ B.
do. do. do.	4½		do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	95¾ B.	Kurh. P. 40 t.	—	
d. p. Schatzobl.	4	89 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	
Poln. Pfandb.	4	93¾ bez.	Sch. Lippe P S	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.	Brschw. B.-A.	4	108 G.
do. do. L. B.	—	22 G.	Weimarsch. do.	4	104½ a 104bz. G
P. P.-O. 500 fl.	4	88½ G.	Deß. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.
Paris, 1. October. 3% Rente 74.50. 4½% Rente 100,65. 3% Span. 41¾. 1% do. 21¼. Oester. Silber-Anlehen 94. Die Französische Bank wird künftigen Donnerstag den Discontosatz erhöhen.
London, 1. Octobr. Consols 93¼. Span. 3% —. 1% Spanier 22½. Span. Certificate —. Mex. 24½. Oester. Anleihe 94½. Metall. —. Sardinier 94¼.
(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.
Breslau, 1. Octbr. Poln. Papiergeld 97½ B., Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 119½ B. Oberschlesische Lit. A. 207¾ B. do. Lit. B. 173 G. Krakau-Oberschlesische — B. Niederschlesisch-Märkische 98½ B. — Cosel-Oderberger 199½ B. Neiße-Brieger 80 G. Cöln-Minden 118½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 52½ B. Mecklenburger 44 B. Rheinische 80½ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 118½ G. Löbau-Zittau — G. Sagan-Glogauer — B.
Frankfurt a. M., 1. October. Nordbahn 56. Metall. 5% 83½. do. 4½% 74. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 42. do. 1% 22¼. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37½. Wien 108¼. Lombardische Anleihe —. London 118¾. Paris 94¼. Amsterdam 100. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 122¾. Mainz-Ludwigshafen 103½. Frankfurt-Hanauer 102. Frankfurt-Homburg 102.
Hamburg, 1. Octbr. Berlin-Hamburg 107½ G. Magdeburg-Wittenberge 38 G. Köln-Mindener 118½ B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 45½ B. Altona-Kieler 105½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 38½ G. do. 1% 21 G. Sardinier 87 G. Metall. 5% 93 B. Course theilweise höher, Geschäft gering.
Wien, 1. October. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 92¾. 4½% Metall. 82½. Bank-Actien 1342. 1834r Loose —. 1839r Loose 135. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 224½. do. Prior. —. London 10,43. Augsburg 109. Hamburg 81½. Frankfurt —. Paris 129½. — Gold 14¾. Silber 10½. Börse sehr günstig gestimmt, vorzüglich Nordbahn und Bankactien sehr begehrt. Gold und Silber wichen ½ %. Wechsel ½ % günstiger angeboten.
Paris, 30. September. Die höheren Course aus London bewirkten eine unerhebliche Steigerung. Die Erhöhung des Discontos der Englischen Bank auf 5 % brachte keinen ungünstigen Eindruck hervor. Sec. med. 730. Rente p. C. 75,10, u. p. ult. 75,05. Rente 4½% p. C. 100,70, u. p. ult. 100,60 Bank-Actien 2800. Span. 3% 41. do. 1% 21. Nordbahn 837½. Sardinier 95. Oesterr. Silber-Anlehen —.
London, 30. September. Die Börse war in sehr günstiger Stimmung. Die Berichte aus Australien, nach denen sich die Waaren dort übermäßig anhäufen, riefen die Ansicht hervor, daß sich das Geschäft dorthin für die nächste Zeit etwas beschränken und nicht wie bisher die Geldmittel in Anspruch nehmen werde. Geld zeigte sich flüssiger. Consols 92½ a 93½. Met. 64. Portugiesen 46. Spanier 3% 43. 1% 21½. Sardinier —. Russen 4½% 98. Oester. Anleihe —. Mex. 23½.
Madrid, 26. Sept. 3% 43¾. 1% 23¾. Coupons 3½.
Madrid, 27. September. 3% 43¾. 1% 23½. Coupons —.
Amsterdam, 1. October. Integrale 61¼. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21¼. — Span. 3% 41¼. Portug. 38¾. Russen 107¼. Stieglitz —. Metall. 5% 79½. Mexican 23. London 11,70 G. Hamburg 35½ G. Wien 31½ G. Discento 2 %. Bei sehr lebhaftem Geschäft waren Holländische Fonds sehr fest und höher, von fremden Effecten waren Spanier, namentlich 1%, besser, Portugiesen matter.

Markt-Berichte.
Berliner Getreidebericht vom 3. October. Weizen loco n. Qual. 88 — 94 Rt. Roggen loco n. Qual. 72 — 75 Rt. 82 Pfd. pr. October 68 Rt bez. 82 Pfd. pr. October-November 66¾ Rt B. 66½ Rt G. 82 Pfd. pr. Frühjahr 64½ Rt B. 64 Rt Geld. Erbsen, Kochwaare, 70 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 70 Rt. Hafer loco nach Qualität 30 — 34 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 51 — 54 Rt. Rüb-Oel loco 11⅞ Rt B. pr. October-November 11½ Rt B. 11¾ Rt G. pr. November-December 11¾ Rt Brief 11¾ Rt Geld. pr. Januar-Februar 12 Rt B. 11¾ Rt G. pr. Februar-März 12 Rt B. 11¾ Rt G. pr. März-April 12¼ Rt B. 12 Rt G. pr. April-Mai 12¼ Rt B. 12 Rt G.
Lein-Oel 12¼ Rt bez. Rapps 84 a 82 Rt B. Rübsen 82 a 80 Rt Bf. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31 Rt bez. mit Faß — Rt bez. pr. October 30 a 30½ Rt bz. pr. October-November 30 Rt B. 29½ Rt G. pr. November-December 29¾ Rt B. 29½ Rt G. pr. April-Mai 30 a 30½ Rt bez.
Der Umsatz gering und Preise etwas matter.
Stettin, 1. October. Weizen ohne Kauflust, gestern pr. September 50 Wispel 89—90 Pfd. gelber 100 Rt bez., u. 50 Wispel 90 Pfd. hochbunt. Poln. loco 99 Rt bez., heute 20 Wispel geld.; von der Bahn 88½ — 90 Pfd. 94 Rt bez. — Roggen weichend; 82 Pfd. pr. September —, pr. September — October —, pr. October 68½ a 69 Rt bez. u. B., pr. October — November 68½ Rt bez. u. B., pr. November — December —, pr. Frühjahr 63 Rt B. Gerste ohne Handel. Erbsen geschäftslos. Hafer ohne Geschäft. Heutiger Landmarkt: Weizen 94 a 98, Roggen 70 a 76, Gerste 49 a 53, Hafer 32 a 34, Erbsen 69 a 74. Rapps und Rübsen ohne Umsätze. Winterrübsen 80 a 81 Rt Winterrapps 83 Rt nominell. Rappkuchen auf 1 Rt 20 Sgr gehalten, 1 Rt 17 Sgr zu machen. Rüböl stille, pr. September —, pr. September — October —, pr. October 11¾ Rt B., pr. October — November 11¼ Rt B., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 12 Rt B., 11¾ Rt G., pr. April — Mai —, pr. Juni — Juli —. Leinöl ohne Handel. Spiritus matt, loco ohne Faß 11¾ a ⅞ a 12 % bez., pr. September —, pr. September — October —, pr. October 12½ % bez., pr. October — November 12¾ % B. 13 % G., pr. November — December 12½ % bez., 12¾ % B., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 12½ % B. Zink 6¾ Rt B.
Breslau, 1. October. Wir hatten heute ungewöhnlich starke Zufuhren am Landmarkte. Von Weizen circa 4000 Scheffel und von Roggen circa 2500 Scheffel. Man bezahlte Weizen weißen ord. 95 a 98 Sgr, mittel 99 a 102 Sgr, fein 103 a 106 Sgr, gelben ebenso, Roggen ord. 68 a 70 Sgr, mittel 71 a 73 und fein 74 a 77 Sgr, Gerste ord. 55 a 57 Sgr, mittel 58 a 61 Sgr, fein 62 a 65 Sgr und Hafer 31 a 35 Sgr bez. Oelsaaten ohne besondere Offerten. Raps 91 a 95 Sgr, Winterrübsen 88 a 92 Sgr, Sommerrübsen 74 a 78 Sgr bez. Kleesaat ohne Offerten und Preise wie gestern. Weißes 11 a 17 Rt G., rothes 13½ a 15½ Rt B. Spiritus ging heute gar nichts um. Kleinigkeiten wurden von Consumenten mit 14¼ Rt bez., Termine waren September —, October 13¾ Rt B., November 13½ Rt B., Dezember 13 B. Rüböl loco nicht angetragen, 12 Rt bez. u. G., Lieferung zu 12½ Rt käuflich, 12 Rt zu machen. Zink bessere Stimmung. 1000 Ctr. ab Gleiwitz 6 Rt 10 Sgr und loco Waare fest auf 6½ Rt gehalten. Rübenzucker offerirt. Geschäft schleppend.
Magdeburg, 1. October. Weizen 84 a 88 Rt Roggen — a — Rt, Gerste — a — Rt, Hafer 32½ a 30 Rt Spiritus loco 43½ Rt pr. 14,400 % Tr.
Hamburg, 1. October. Weizen und Roggen auf letzte Preise gehalten, aber ruhig. Oel pr. October 22½, pr. Mai 23¾. Zink ohne Umsatz.
Wien, 1. October. Bis 1½ Uhr unverändert gegen vor. Woche, schließen die Weizenpreise bei einem auf circa 20000 Mtz. beschränkten Umsatz um 5 Groschen billiger. Gemacht Banater Weizen loco Wieselburg (83½ — 86 Pfd.) zu 13 fl 30 kr. a 14 fl 30 kr. 1200 Mtz. Halbfrucht loco Wieselburg (70 — 75½ Pfd.) zu 6 fl 15 kr a 8 fl 54 kr. 1500 Mtz. Korn, ung. loco Wien (70 — 76 Pfd.) zu 9 fl 40 kr a 10 fl 21 kr und 1500 Mtz. Hafer trans. 45 Pfd. zu 4 fl kr Mehlpreise. Auszug 330 — 340, Mund 230 — 240, Semmel 180 — 185, Pohl 190 — 205. Roggen 145 — 1… fl Dampfmühle. Auszug 350, Mund 237, Semmel 222 fl pr. Muth. Rapps loco Wieselburg mit 10¾ fl pr. Ctr. begehrt und nur zu 11 fl Abgeber.
London, 28. Sept. Zufuhren von fremdem Weizen gut, von anderem Getreide klein. Der Markt nicht stark besucht und der Umsatz in Weizen in Folge der ferner höheren Forderungen der Eigner nur beschränkt zu ungefähr letzten Montagspreisen. Sommergetreide unverändert.

Eisenbahn-Anzeiger.

Köln-Minden.		
August-Einn.	245919	Rt
vor. J.	217998	Rt
d. J. mehr	27921	Rt
Thüringer.		
August-Einnahme	111750	Rt
Gesammt-Einn. bis ult. Aug.	717500	Rt
vor. J.	643160	Rt
d. J. wen.	74340	Rt
Rheinische.		
August-Einnahme	102556	Rt
vor. J.	104522	Rt
d. J. wen.	1966	Rt

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 1. October	Abds. 9 U.	27 Zoll 9 Linien	+ 11 Gr.
Am 2. October.	Morg. 7 U.	27 Zoll 9¼ Linien	+ 8 Gr.
	Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 10 Gr.
	Abds. 9 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 7 Gr.
Am 3. October.	Morg. 7 U.	28 Zoll ⅙ Linien	+ 5 Gr.
	Mittags ½2 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 8 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5